Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 25
73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 23. JUNI 1928 BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZURICH 6

Dämmerstunde – Über den Begriff der Freiheit in der neueren Pädagogik (Schluß) – Die Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit – Aus der Schulchronik Schaffhausens – Die Jahreskonferenz der englischen National Union of Teachers – Ist das ß wieder abzuschaffen? – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Totentafel – Kurse – Schweiz. Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau

JEMALT
als Blutreinigungsmittel

Aus einem Lehrerbericht:

Kind M. C., 8 Jahre, hatte einen *starken Ausschlag am ganzen Körper*, war ganz abgezehrt und ermüdete schnell bei körperlicher und auch bei jeder geistigen Arbeit, so dass es oft aus der Schule entlassen werden musste und auch keine Hausaufgaben machen konnte.

Gewicht zu Beginn der Jemalt-Kur (10. März) 18,2 kg
„ „ Ende „ „ „ (15. April) 20,65 kg

Das Mädchen konnte gewöhnlichen Lebertran nicht vertragen; Jemalt musste versteckt werden, da es sonst den Inhalt einer Büchse aufs mal verspeist hätte.

Mit der starken Gewichtszunahme änderte sich auch das Aussehen des Mädchens auffallend; gesunde und kräftige Gesichtsfarbe, keine Müdigkeit mehr, gute Leistungen in der Schule (Schlussprüfung als erstes bestanden!). *Der Ausschlag, der vier Monate gedauert hatte, ist gänzlich verschwunden.*

In jeder Klasse gibt es Kinder, bei denen Hautausschläge auf schlechtes Blut schliessen lassen. Empfehlen Sie diesen Kindern eine Kur mit Jemalt. Jemalt ist ein Lebertran-Malzextrakt in trockener Form ohne jeden Trangeschmack. Die Wirkung ist die gleiche wie beim Lebertran.

Sollten Sie Jemalt noch nicht kennen, verlangen Sie bitte Geschmacksmuster und Literatur.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, 26. Juni, 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen; bei günstiger Witterung Spiel. — Die Turnfahrt auf den Mythen muß auf den 30. Juni und 1. Juli verschoben werden. Nähere Mitteilungen in der nächsten Übung.
Lehrer: Montag, den 25. Juni 1928, Kantonsschulturnhalle, 18—20 Uhr: 1. Freiübungsgruppe 14. Altersjahr. 2. Laufübungen. 3. Werfen u. Fangen. 4. Schlagball. Samstag, den 23. Juni 1928, Spiel-Nachmittag auf der Josephwiese 2½—5 Uhr.

Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Jubiläumsfeier Samstag, 23. Juni 1928, 14.30 Uhr, im Vereinshaus Glockenhof, Sihlstraße, Zürich 1, I. St. 1. Drei Jahrzehnte unserer Sektion, Frl. E. Vogel. 2. Nachruf Frl. Benz. 3. Australien, Reise-Erlebnisse, Frl. J. Hollenweger. Gemeinsamer Kaffee. Gäste willkommen.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, 26. Juni, Führung durch die Quaianlagen und den Belvoirpark unter Hrn. Garteninspektor F. Rothpletz. Besammlung 17½ Uhr beim Bluntschlibrunnen nächst Tonhalle.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 30. Juni 1928, 14 Uhr, Schießplatz Albisgütli D, 3. Bedingungsschießen, verbunden mit freier Gewehr- und Pistolenübung.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Samstag, den 23. Juni, 2—4 Uhr, bei guter Witterung Spiel auf dem Turnplatz im Lind. Montag, 25. Juni, 6 Uhr, Turnhalle St. Georgenstr. Lektion III. Stufe unter Berücksichtigung derÜbungen für das Wetturnen; Spiel.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 26. Juni, abends 5 Uhr, im Schulh. St. Georgen. Lesen u. Besprech.: Kretschmer, Körperbau u. Charakter

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung Freitag, den 29. Juni, von 5¼ bis 7 Uhr in der Turnhalle in Oerlikon. Männerturnen und Repetition.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Training: Dienstag, 26. Juni, 17.25—18.45 Uhr. Schwimmkurs: Beginn Donnerstag, 28. Juni, 5.30–6.30 Uhr, Bad Mettmenstetten. Auch Nichtmitglieder sind freundl. eingeladen.

Lehrerturnverein Bülach. Nächste Übung: Donnerstag, den 28. ds., in Glattfelden, 5 Uhr. Turnen I. und III. Stufe. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 25. Juni, Lektion für Knabenturnen, III. Stufe. Nach den Heuferien wieder vollzählig antreten.

Lehrerturnverein Baselland. Die Juliübung wird wegen dem Beginn der Sommerferien schon auf den 30. Juni angesetzt. Beginn 2 Uhr, Sportwiese Pratteln.

Lehrergesangverein Baselland. Probe Samstag, 30. Juli 1928 im „Engel" in Liestal. Vorbereitung auf: Madrigale von Lang, Sanctus von Palaestrina, Talisman von Mendelssohn.

Lehrerinnenverein Baselland. Sommerkonferenz im Margarethenschulhaus (I. Stock) in Binningen: Samstag, den 30. Juni 1928, 14 Uhr. Traktanden: 1. Das Zeichnen im Unterricht der Unterstufe mit einer Lektion (II. Klasse) von Frl. Fricker, Lehrerin in Binningen. 2. Fragebogen der Saffa. 3. Verschiedenes. Bei günstiger Witterung anschliessend ein Spaziergang auf die Batterie ins alkoholfreie Café Keuerleber.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Dienstag, 26. Juni, 20 Uhr, Aula der Unt. Realschule, Vortrag von Hrn. L. F. Berger: Sir Isaac Pitman und die englische Stenographie. Mittwoch, 27. Juni, 15 Uhr, Aula Unt. Realschule: Lehrprobe von Hrn. L. F. Berger in englischer Stenographie.

Tennis

Rackets und alle Ausrüstungsgegenstände wie Schuhe, Socken, Hosen, Hemden, Bälle etc. zu sehr vorteilhaften Preisen

Jubiläums-Katalog No. 50 L gratis

Fritsch & Co
Sporthaus
ZÜRICH

720

Junger Schweizer
Dr. phil.
(summa cum laude)
sucht Stelle
an höhere Schule od. Erziehungsanstalt **als Lehrer für Philosophie, Psychologie, Kunst- und Literaturgeschichte.** – Offerten unter Chiffre **S 2365 G** an **Publicitas, St. Gallen.** 739

Auch
die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.
Schaffen
Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.
Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—
A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Stelle sucht junger, patentierter
Lehrer
auf Bureau oder sonstige geeignete Beschäftigung. — Offerten unter **O. F. 3920 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 714

Gesucht tüchtige
Sekundar-Lehrerin
zu 3 begabteren Kindern, **Süd-Graubünden** auf Sept. Unterricht deutsch und französisch. Handschriftliche Angebote mit Photo, Zeugnissen u. Referenzen unter Chiffre L 743 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Für die von der Schweiz. Zentralstelle für Gesundheitspflege veranstalteten Ernährungs-Ausstellung wird ein **tüchtiger, gewissenhafter**
Ausstellungsleiter
gesucht, der die Durchführung der Ausstellung in der deutsch. Schweiz u. Führungen durch die Ausstellung übernehmen könnte.
Offerten unter Chiffre **L 686 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Primarschule Gelterkinden
Offene Lehrstelle

Auf 13. August 1928 ist infolge Demission die Stelle einer Lehrerin an der Primarschule neu zu besetzen.
Gehalt der Gesetzliche. 729
Anmeldungen sind der unterzeichneten Schulpflege bis zum 28. Juni 1928 einzureichen unter Beilage eines Lebenslaufs, der Ausweise über Wahlfähigkeit und ev. bisherige Amtstätigkeit, sowie eines Leumundszeugnisses und Gesundheitsattestes.
Gelterkinden, den 18. Juni 1928.
Schulpflege Gelterkinden.

Stelle-Ausschreibung

An der Schweizerschule Barcelona ist infolge Demission des bisherigen Inhabers die Stelle eines Direktors neu zu besetzen, der neben der Bureauarbeit und Aufsicht noch bis zu 15 Stunden wöchentlich Unterricht zu erteilen hat. Gehalt 9 000 Pesetas p. a. Antritt per 15. August. Offerten mit Curriculum vitae, Zeugnisabschriften und praktischen Ausweisen nimmt entgegen der Präsident: José Metzger, Paseo de Gracia 76, Barcelona. 740

Offene Lehrstelle

Das **Land-Erziehungsheim Hof-Oberkirch** Kaltbrunn sucht auf Oktober einen arbeitsfreudigen, ledigen, internen **Primarlehrer,** der befähigt ist, neben der Primarschule auch **Turnen und Spiel** und die untern **Englischklassen** an der Sekundarschule zu führen. Anmeldungen und nähere Auskunft durch (736) **H. Tobler,** Dir.

Prima Kapitalanlage

Aktiengesellschaft mit **nachweisbar** grösster Entwicklungsmöglichkeit, zahlreichen Aufträgen, wünscht zwecks Erweiterung des Umsatzes für **ca. 2 Jahre fest, Fr. 20.000.— bis 30.000.—** gegen festen, zu vereinbarenden Zinssatz aufzunehmen. Ein Spezial-Hauptartikel (Leder) wurde von der **Eidgen. Materialprüfungsanstalt** am **Eidgen. Polytechnikum, Zürich,** glänzend begutachtet. Auch Teilbeträge werden entgegengenommen. — Treuhandbureau erteilt jede gewünschte Auskunft. Offerten sind zu richten an Chiffre L 741 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Fabrikmarke RAUCH Fabrikmarke
Alle Systeme Schulwandtafeln
RAUCHPLATTE

JUBILÄUM
der in unsern Schulen bestbewährten
RAUCHPLATTE
G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer **Zürich 7** Telefon: H. 53.80

Der nervöse Magen mit seinen vielen Beschwerden
bessert sich durch eine Kur mit
Elchina *Elixir oder Tabletten* 7
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth.

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 625

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.*
Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

STIFTUNG LUCERNA

II. Sommerkurs für PSYCHOLOGIE

von Montag, den 30. Juli bis Freitag, den 3. August 1928

IN LUZERN

REFERENTEN und **THEMATA** der Vortragsserien:

Prof. Dr. H. W. MAIER, Direktor der Zürcher Psychiatrischen Universitätsklinik und Kinderstation Stephansburg:
Die psychischen Störungen im Kindesalter.

Dr. J. PIAGET, Professeur à l'Université de Neuchâtel et à l'Institut J. J. Rousseau de Genève:
La règle morale chez l'enfant.

Dr. H. HEGG, Erziehungsberater am Schularztamt der Stadt Bern:
Umwelt und Charakter in Kindheit und Jugend.

Dr. E. PROBST, Leiter der Erziehungsberatungsstelle Basel:
Über Methoden der Begabungs- und Eignungsprüfung.

Die Vorträge finden im **Rathause am Kornmarkt** jeweils vormittags 9—12 und nachmittags 3—4 Uhr statt. Nach 4 Uhr Diskussionen.

Für **Unterkunft** und **Verköstigung** sorgen die Kursteilnehmer im allgemeinen selbst; das **Offizielle Verkehrsbureau** in Luzern gibt hierüber bereitwillig Auskunft. Teilnehmer, welche auf **Freiquartiere** oder auf Reiseentschädigung reflektieren, wenden sich unter Angabe ihrer Qualifikation schriftlich an die **„Stiftungsverwaltung der Lucerna (E. Sidler & Co.) Hertensteinstrasse 53, Luzern“.**

Ausführlichere **Programme** und **Karten für den ganzen Kurs** zu Fr. 15.— oder für einen einzelnen Zyklus zu Fr. 7.— sind ebenda zu beziehen. Im Kursgeld ist eine von den Dozenten verfasste Einführung in die Vorträge inbegriffen. Eine beschränkte Anzahl **Freikarten** stehen bei frühzeitiger Anmeldung zur Verfügung.

Der Aktuar (Dr. W. Schohaus, Seminardirektor in Kreuzlingen) gibt allen auf dem Gebiete der Psychologie und Pädagogik praktisch und theoretisch Tätigen gerne **weitere Auskünfte.**

Anmeldungen sind bis spätestens **21. Juli** an die Stiftungsverwaltung zu richten.

Energischer Lehrer

für Deutsch, Stenographie, Kalligraphie, Geographie, Schweizergeschichte und wenn möglich Gesang, ca. 15 Stunden per Woche, gesucht für Knabeninstitut der französichen Schweiz. **Aufsicht. Prima Gelegenheit, französisch zu lernen.** – Offerten an
704 **Institut Chabloz, Bex.**

Grosse schweizerische Industrieunternehmung in Frankreich, nahe bei Genf, sucht für ihre Privatschule

patentierte Lehrerin

befähigt in französischer Sprache zu unterrichten.
Offerten mit Angabe des Bildungsganges, wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre **L 728 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Grand Institut Jeunes Gens près Genève
cherche pour Septembre

Maître d'allemand

Adresser offres avec curriculum vitae, certificats, références et photo sous chiffre U 5482 X à Publicitas, Genève. 742

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 35
Peddigrohr
Holzspan
Bast
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

SOENNECKEN

Federn für den neuen Schreibunterricht
Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung“ auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

HÖHERE HANDELSSCHULE, LAUSANNE

FERIEN-KURSE 639

vom 17. Juli – 4. August und vom 6. August—24. August

Programme und Familienadressen werden auf Ansuchen gratis zugestellt vom Direktor der Schule **AD. WEITZEL.**

Schlaf-Zimmer

in neuen Linienführungen in allen Holzart. Feine handwerkl. Arbeit mit 20 Jahren schriftl. Garantie. Günstige Preise - Besichtigung frei

Möbel-Hurst
ZÜRICH 1 ZÄHRINGERSTR. 45

Im Dienst

werden Ihre Manschetten rasch beschmutzt. Tragen Sie Herrenhemden mit **RESISTO-DUPLEX!** Sie reduzieren die Wäschespesen und verdoppeln die Haltbarkeit Ihrer Hemden. Die meisten Wäschegeschäfte führen Hemden mit Duplex-Manschetten.

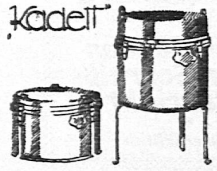
RESISTO
DUPLEX-MANCHETTEN

Bezugsquellen weisen nach **EIGENMANN & LANZ,** 230 **MENDRISIO**

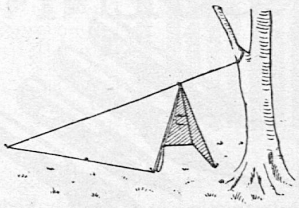
NATURFREUND

Touristen-Bergsport-Artikel

Sporthaus Naturfreunde 540
ZÜRICH
Bäckerstrasse/Engelstrasse
BERN
Von Werth-Passage



Der praktische Kochkessel für Schülerreisen. Komplett Fr. 44.—



Verlangen Sie unseren Gratis-Prospekt für Faltboote und Zelte No. 28.

Sport-Abteilung

KAISER & CO. A.-G., BERN

587

Kleines Baloptikon-Epidiaskop

Ganz & Co. Zürich

Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 526.—, Fr. 663.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450., 540.—, 600.—, 1275.—

110/2

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Für Ausflüge und Ferien:

ZÜRICHSEE

Exkursionsgebiet u. Kurstätten sondergleichen, wunderbare, leicht erreichbare Aussichtspunkte, genussreiche Dampferfahrten (Längs- u. Querfahrten, Extrafahrten für Vereine u. Gesellschaften), **Höhen- u. Strandpromenaden** (herrl. Waldungen mit gut angelegten Wegen). **Seebäder, Angelfischerei, Rudersport, liebliche Dörfer- u. Städtebilder** (histor. Sehenswürdigkeiten). **„Zürichsee-Führer" à 40 Rp., „Zürichsee-Plakate" à 80 Rp. in allen Verkehrsbureaux und auf den Dampfbooten oder beim Zentralbureau des Verbandes der Verkehrsvereine Zürichsee und Umgebung in Horgen.** — Eine reichhaltige Diapositivsammlung steht Behörden, Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung.
726

BRISSAGO
LAGO MAGGIORE
Hotel du Myrthe et Belvedere au Lac. - Idealer Ferienaufenthalt. Schöne, ruhige und sonnige Lage. Grosse Terrasse u. Garten. Gutbürgerl. Haus. Strandbad. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekt durch **K. Dubacher.** 185

Ober-Aegeri HOTEL LOEWEN
Kanton Zug an der Route Aegerisee-Morgartendenkmal-Sattel. Prächtiges Ausflugsziel. Gutgeführtes Haus mit geräumigem Saal und Gartenwirtschaft. Eigene Bäckerei und Konditorei. — Es empfiehlt sich dem werten Lehrerpersonal bestens. 690
Der Besitzer: Ed. Nussbaumer.

Lugano (Tessin)
Möbl. Zimmer, ideale Lage, herrl. Aussicht, Park, Terrassen, Sonnenbad, vorzügl. für Kur- und Feriengäste. Strandbad. Mässige Preise. **Villa Schindler Garni, Via Monte Ceneri 2.** 737

Basel Volkshaus Burgvogtei
Erreichbar mit Tram No. 4, Bundesbahnhof-Klaraplatz. Heim der Arbeiterschaft Basels. Bekannt für vorzügliche Küche und Weine bei billigen Preisen. Säle für Vereine und Schulen. Grosser Garten. 698

Basel Alkoholfreies Restaurant BLAUKREUZHAUS
PETERSGRABEN 23 — Im Zentrum der Stadt. Für Schulreisen geeignet. Grosse Säle. Telephon Safran 23.44 239 **FAMILIE HASLER.**

Magadino
Hotel-Pension St. Gotthard 74
Familienheim. Garten dir. am See. Gross. Vereinssaal.

Bachtel-Kulm
Zürcher Rigi
empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Mittagessen v. Fr. 1.50 an Telephon Hinwil No. 88. 609 **B. NÖLLI**

Bei **Schulausflügen und Besuch der Stadt Basel** empfiehlt sich höfl.

Kaffeehalle St. Clara
Clarastrasse 32/34 - BASEL Telephon Safran 1643
Gutes bürgerliches Mittag- und Abendessen à Fr. 1.10, 1.70, 2.20 u. 2.70. - Eigene Konditorei

TRIENT (Wallis)
Hôtel du Glacier
Gutempfohlen. Sommeraufenthalt, Mittelpunkt von Spaziergängen und Ausflügen, 1 Std. vom schönen Trientgletscher gelegen. - Sorgfältige Pension von Fr. 7.— an. 716
Ged. Gay-Crosier, Besitzer.

Bellinzona Hotel Bahnhof TERMINUS
Altbekanntes Passantenhaus. Tel. 101. **Fam. Gamper,** Bes. 577

Agno Hotel Pension Vallone (LUGANERSEE)
Familienpension mit 20 Betten in schönster ruhiger Lage am See. Nie zu warm. Sand-, Luft- und Sonnenbad. Eigenes Strandbad mit Rudersport, Motorboot. Wiesen u. Wald. Zimmer mit fliess. kalten und warmen Wasser. — Ia. Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte verlangen. 703 **Fam. E. Koger-Nydegger.**

AARBURG
Alkoholfr. Gemeindehaus Bären
Grosser Saal Billige Preise
Schöner Ausflugsort 693

Bissone, Pension POZZI
am Luganersee / Telephon 39
für Erholungs- und Ferienaufenthalt
sehr empfohlen. Wunderbar gelegen, sonnig und ruhig.
Beste Referenzen. Prospekte. **J. Pozzi** 253

Fahrt nach der
Adria
Ideale Ferien in
Dalmatien
(Meerbäder)
für Einzelpersonen und Familien. — Kundige Führung
Anmeldungen: Prof. Dr. E. Wetter, Zürich, Seminarstrasse 34.
725

Amden Hotel-Pension LÖWEN
1000 m ü. M.
Das herrliche klimat. hervorragende Alpen-Kur- u. Sport-Gebiet über dem Wallensee. Renom. Haus am Hauptplatz. Renoviert mit neuer, grosser, aussichtsreicher Veranda u. Terrasse. Grosse Lokalitäten; Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Pensionspreis vier reichl. prima Mahlzeiten Fr. 7.— u. 7.50. Auto-Garage. Telephon 16. Prospekte gratis. Höflichst empfiehlt sich:
623 **H. HEGETSCHWEILER-BÄNNINGER,** Bes.

BRAUNWALD
Hotel Alpenblick
Grosse Säle und Aussichtsterrasse. — Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Billige Preise. Telephon 104. 713

BRAUNWALD
378 **HOTEL NIEDERSCHLACHT**
empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Kurgästen. — Telephon 2.

Attisholz BAD und KURHAUS bei SOLOTHURN
Altberühmte Quelle. Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichn. Verpflegung. Mässige Preise. Prosp.
500 **E. PROBST-OTTI.**

Brissago PENSION CAMELIA (Lago Maggiore)
Idealer Sommeraufenthalt an leicht erhöhter, ruhiger Lage. 2 Min. vom See. Grosser schattiger Park. Schöne Spaziergänge. Modern und neu eingerichtet. Gute Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekte. 688 Es empfiehlt sich bestens **P. Schöni,** Propr.

Andermatt Hotel Krone
Altbekanntes Haus.
Bevorzugt von Schulen und Vereinen. **A. u. S. Camenzind,** Prop.

Ascona *PENSION RIPOSO*
Pensionspreis Fr. 8.— und 8.50. Prospekte. Höfl. empfiehlt sich
650 **M. Hünerwadel-Heiniger** (Dentsch-Schweizer).

Beatenberg Kinderheim Bergrösli
1150 Meter über Meer 168
Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege, Schulunterr. Jahresbetr. Wintersport. Zentralheizung. Tel. 15. Prosp. u. Referenzen. **Frl. H. u. St. SCHMID.**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 23. JUNI 1928 • NR. 25

Dämmerstunde

Der Dämmerung zarter Flügelschlag
Mahnt nun zur Ruh den langen Tag;
Es schweigt der Lärm, die Stille siegt:
Die Welt im Abendfrieden liegt.

Der frohe Vogellaut verstummt,
Ein Bächlein nur sein Lied noch summt.
Und überm dunklen Tannenwald
Erstirbt das letzte Leuchten bald.

Nun schwebt die Nacht leis durch das All,
Sie kennt nicht Wort noch Widerhall.
Wir sinken stumm in ihren Schoß,
All unsrer Müh' und Sorge los.

Martha Baumann.

Über den Begriff der Freiheit in der neueren Pädagogik

(Schluß)

III.

Herbart erblickt das Ziel der Erziehung in dem Ausbau des sittlichen Charakters. Der Hauptzweck der Schule zur Erreichung dieses Ziels besteht im Unterricht. Der Ausgangspunkt für den Unterricht (und somit auch für die Erziehung) ist gegeben durch die sogenannte Bildsamkeit; darunter versteht Herbart die Fähigkeit der Seele, von einem Zustand in einen andern überzugehen und in dem neuen Zustand zu verharren. Herbart denkt sich diese ererbte Anlage der Bildsamkeit von Mensch zu Mensch variierend; jeder Mensch hat eine besondere Individualität, so daß mit der Anlage schon eine gewisse Eigenart verbunden ist. Die entscheidende Frage bei Herbart jedoch lautet: Trägt der Mensch das Prinzip seiner Bildung in sich selbst, so wie im Keime die ganze Gestalt der Pflanze vorgebildet liegt? Oder entsteht die Konstruktion seiner Individualität erst im Lauf des Lebens?

Herbart, indem er den Menschen als körperlich-seelisches Wesen ins Auge faßt, glaubt in bezug auf das körperliche Wachstum vermöge der Erzieher bloß die vorbestimmte Evolution zu fördern. Hingegen will es ihm ein Irrtum scheinen, „daß die sogenannten menschlichen Anlagen ein organisches Ganzes bilden sollten, das sich nach inneren Gesetzen entwickle und welchem man wohl Pflege und Nahrung anbieten, dem man aber keine andere Entwicklung als die ursprünglich eigene aufdringen könne". Beim Menschen besteht nach Herbart die Eigentümlichkeit in der Tatsache, daß das Geistesleben nicht stabil bleibt, sondern sich nach äußeren Eindrücken innerlich umändert. Die äußeren Einflüsse sind es somit, denen eine überwiegende Macht auf die Gestaltung des Geisteslebens zugestanden wird. Die Persönlichkeit formt sich in der Hauptsache nach dem, was die Gesellschaft, in deren Mitte das Kind lebt, als ein geistiges Gemeingut besitzt und verwaltet. Die Verhältnisse und Umstände erbauen den Menschen unaufhörlich, sie „konstruieren" ihn, sie gestalten das Antlitz seiner Seele.

Die Elemente, deren Herbart zum Aufbau des Geisteslebens bedarf, sind die Vorstellungen. Als eigentümliches Vermögen besitzt die Seele einzig die Fähigkeit, auf Grund der Einwirkungen, die von den Dingen ausgehen und durch die Sinnesorgane vermittelt werden, Vorstellungen zu erzeugen. Diese Vorstellungen sind lebendige Kräfte, denen ein Streben eigen ist; sie ergänzen sich, sie widerstreiten einander; aus ihnen entsproßt das sehr Zusammengesetzte, das wir Willen nennen.

Man sollte nun meinen, für Herbart, dem die äußere Einwirkung alles bedeutet, bestehe das Problem der Willensfreiheit nicht, er sei von vorneherein Determinist. Gleichwohl nimmt er in den Briefen „Zur Lehre von der Freiheit des menschlichen Willens" 1836 Stellung und setzt sich unter andern mit Spinoza, Kant und Fichte auseinander. Herbart betrachtet die Freiheit als etwas Gegebenes; „das Wort Freiheit klingt in den Gemütern wieder wie kaum ein anderes Wort; das kann nur der Fall sein bei etwas Tatsächlichem. Wenn dieses Tatsächliche auch nicht offenkundig vorliegt, sondern angezweifelt wird." — Für Kant ist die Freiheit des Willens praktisches Postulat; der Wille ist bei ihm unabhängig von jedem Gegenstand des Wollens. Fichte dagegen erklärt: Wir können nichts tun, ohne ein Objekt unserer Tätigkeit in der Sinnenwelt zu haben. Herbart fügt hinzu: „Es ist an sich klar, daß da, wo ein Wille gedacht war, ein Gewolltes hinzugedacht wurde." An ein Vermögen des Menschen zu absolutem Anfang glaubt Herbart nicht; er kann keinen Willen voraussetzen, der nicht auf ein Objekt gerichtet ist.

Herbarts Ansicht über die menschliche Freiheit und ihre Bedeutung in der Erziehung ist nun folgende: Der Mensch will zwar Objekte, er will aber nicht Objekte allein, sondern ebenso sehr den Wechsel der Objekte. Der Mensch ist sich dieses Wunsches nach Veränderung auch vollkommen bewußt; in den alltäglichsten Redensarten gibt es sich kund, daß er weiß, sein jetziger Wille werde von einem künftigen abgelöst. Hierbei ist das Objekt, worauf sich der Wille dereinst richten wird, noch unbestimmt; gewiß ist nur, daß ein Wille vorhanden ist und daß dieser Wille die Freiheit hat, etwas Neues zu begehren. Je mehr Objekte sich dem inneren Blicke als erstrebenswert darbieten, desto unumgrenzter ist der Wille, ganz gleichviel, ob das Wollen jemals in die äußere Erscheinung umgesetzt werden kann. Die meisten Möglichkeiten des Wollens hat das Genie; sein Wille ist mithin der freieste Wille.

Das alles betrachtet Herbart als Tatbestand, als Gegebenes. Nur sind das aber nicht alle Tatsachen; denn neben dem Wollen sind fortwährend noch andere Gemütszustände vorhanden, die man nicht außer acht lassen darf, sonst „idealisiert" man, wie Herbart es nennt. Dieses Idealisieren, dieses Hinwegsehen über ebenfalls wirksame Kräfte, kommt im Leben jeden Augenblick vor. Der Mensch erstrebt dieses oder er erstrebt jenes, die Widerstände indessen, die sich seinem Wollen entgegenstellen, setzt er entweder nicht genügend in Rechnung, oder dann weicht er den Widerwärtigkeiten des Kampfes aus, scheut zurück vor den Demütigungen

einer Niederlage. Kant idealisiert in dieser Weise, wenn er vom Menschen ein Wollen fordert, das unabhängig vom Gegenstande ist, statt daß es durch den Wechsel der Gegenstände Anreiz empfängt. Fichte idealisiert nicht minder, wenn er eine Freiheit verlangt, die ausnahmslos abgeleitet ist von dem Begriffe der Selbständigkeit. Trotzdem die Gegenstände des Willens bei Herbart wechseln, ist die Richtung, die der Wille eines Menschen inskünftig nehmen wird, in seinen Linien dennoch einigermaßen zu erkennen, da die Eigenart des Individuums jedesmal eine Rolle spielt.

Die Freiheit des Willens ist bei Herbart etwas Gewordenes, das psychologisch begriffen sein will, und das seine Grade und Stufen aufweist. Wahrhaft frei ist nur der reife Wille. Eine schon beim Kinde vorhandene Freiheit des Willens tritt uns entgegen im kindlichen Spiel, das in seiner Abwesenheit jeder Begierde als etwas Ästhetisches zu werten ist und wo die Vorstellungen leicht und frei in kurzer Zeit wechseln. Die schöpferische Phantasie ist überhaupt die erste Stufe des freien Willens; von der freien Phantasie aber bis zum reifen Willen ist nach Herbarts Meinung ein weiter Weg.

Dieser Weg ist gekennzeichnet durch folgende Etappen: Zuerst müssen dem Kinde Vorstellungen vermittelt werden. Durch den Verlauf der Vorstellungen bildet sich der Wille. Allmählich erstarkt der Wille; er wird selbständig und wechselt mit den Vorstellungen in schaffender, freier Weise. Es bilden sich feste Richtungen des Willens; Normen werden aufgestellt; mit den Normen ist die Möglichkeit zur Bildung des sittlichen Charakters gegeben. Der sittliche Charakter handelt allein aus den nach und nach auferbauten Willensrichtungen heraus, er folgt inneren Motiven; er ist in sich selbst beruhende Willenstätigkeit.

Die Freiheit des Willens liegt auch für Herbart ebenfalls in der Selbsttätigkeit des menschlichen Geistes. Aus einem äußeren Mechanismus aber kann er die Selbstätigkeit nicht erklären. Er spricht deshalb von einem „inneren Mechanismus", er kann aber nur geistig verstanden werden und nicht körperlich und ist „von dem Begriff der bloßen Passivität gereinigt: jede Unterwürfigkeit des einen vom andern wird dadurch zurückgewiesen." Mit der Annahme der selbstätigen schöpferischen Phantasie aber kann von einem Mechanismus überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Wichtig für unsere Betrachtung ist die Feststellung, daß Herbart zur Erklärung der Freiheit des Willens und zur Erläuterung ihrer Bedeutung in der Erziehung ebenfalls zur Anerkennung eines inneren selbsttätigen Faktors gelangt.

Wir haben unsern Gang durch die Freiheitsauffassung Rousseaus, Pestalozzis und Herbarts beendigt. Wir haben gesehen, daß bei den drei Genannten die Erziehung vom Kinde aus ausgehenmuß; daß die Natur des Kindes den einen Hauptfaktor der Erziehung darstellt, die Umwelt den andern.

Dieselbe Auffassung teilt auch die moderne Entwicklungspsychologie und Entwicklungspädagogik. Eine besondere, stark die Geisteswissenschaften betonende Form derselben wurde durch Dilthey angebahnt; vermittelst des Kunstgriffes der Typenbildung sucht sie die Struktur des Geisteslebens zu erfassen. Spranger, Litt und Kerschensteiner sind ihre bedeutendsten gegenwärtigen Vertreter.

IV.

Eine letzte, von G. F. Lipps, Zürich, eingeschlagene Richtung der Entwicklungspädagogik ist eine Vereinigung von naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Denkweise. Sie legt das Schwergewicht weder mit Vorliebe auf die inneren Faktoren wie Rousseau und teilweise Pestalozzi, noch auf die äußeren wie Herbart. Das Bestimmende wird gesehen in einem überpersönlichen Zusammenklingen beider Bedingungen. Der menschliche Geist entwickelt sich weder rein von sich aus, noch ist er ein beinahe vollständiges Erzeugnis der Umwelt; auch die Herbeiführung der obersten Erziehungsstufe, die Pestalozzi die sittliche Freiheit nennt, darf nicht, wie Pestalozzi meint, als das Werk des Menschen selbst betrachtet werden. Der Mensch, wie alles, was ihn umgibt, steht von allem Anfang an in einem aus unermeßlicher Ferne herstammenden und wieder in unermeßliche Ferne hineingreifenden Zusammenhang. Durch seine Geburt ist das Kind die Fortsetzung einer Ahnenreihe, deren einzelne Glieder in ihrem Wesen unbekannt sind und die in ihrer Anzahl unüberblickbar ist. Es wird in eine Kulturwelt hineingestellt, die wiederum ihre Wurzel in Kulturen hat, die stetsfort noch nachwirken, wenngleich sie dem flüchtigen Blick als erloschen erscheinen mögen. Das Kind muß angesehen werden als aufleuchtendes Glied eines unendlichen, von sich aus tätigen Wirkungszusammenhanges.

Der Kern des Menschen besteht nach dieser Auffassung in einem ursprünglichen organischen und geistigen Tätigsein. Dieses Tätigsein ist der Keim, aus dem Wollen, Fühlen, Denken und Glauben hervorbrechen. Wohl bedarf auch dieser Keim zu seiner Entwicklung des äußeren Anreizes, aber ausgebildet kann nur dasjenige werden, wozu die inneren Möglichkeiten vorhanden sind, gleichgültig, ob es gute oder schlechte Möglichkeiten sind. Vergeblich ist es freilich, beim entwickelten Menschen von einander trennen und auseinanderhalten zu wollen, wieviel persönlicher Anteil und wieviel auf Rechnung der Umwelt oder des Milieus zu setzen sei. Das ursprünglich nur aus den wenigen, in sich durchaus zusammenhängenden Vorgängen des Wollens, Fühlens, Denkens und Glaubens bestehende Geistesleben verzweigt und erweitert sich eben durch Betätigung. Dabei sind nicht alle Betätigungen gleichen Wertes. Es gibt elementare Betätigungen, die das Geistesleben besonders fördern und darum besonders gepflegt werden wollen; der Gedanke der elementaren Betätigung gehört ja zum Unbestrittensten und Unvergänglichen in Pestalozzis Methode.

Der Emporstieg vom unentwickelten zum entwickelten Geistesleben vollzieht sich auch hier in Stufen. Den wirklichen Verlauf der Entwicklung und der damit verbundenen Stufenbildung empirisch zu ergründen, statt bloße Konstruktionen zu machen, ist eine Hauptaufgabe der Entwicklungspädagogik.

Faßt man die von außen an den Menschen herantretenden Einwirkungen für sich ins Auge, so lassen sie sich unterscheiden als Sach- und Personenmilieu. Am eingreifendsten für die Erziehung sind entschieden die Personen, mit denen das Kind im täglichen Umgang steht. Eine bedeutsame Aufgabe fällt hierbei der Schule zu, die jedem bildungsfähigen Kinde eine nach bestimmten Gesichtspunkten getroffene Auswahl der übernommenen Kulturgüter zu übermitteln versucht; wie sehr es dabei auf das innere Mittätigsein des Schülers ankommt, das weiß jeder Lehrer. Lebendig und wirksam wird in jedem Falle nur das, was der Eigenart des Empfangenden und seiner Entwicklungsstufe entspricht. Dennoch liegt in der richtigen Ausgestaltung der Kinder-

umgebung nach wirtschaftlicher, sozialer, künstlerischer, sittlicher, religiöser Hinsicht eine wesentliche Aufgabe aller für die Erziehung irgendwie verantwortlichen Menschen. Während das Kind so genommen werden muß, wie es zur Welt kommt, kann die Umgebung geändert werden im Sinne einer Verbesserung.

Freiheit und Gehorsam sind in der Entwicklungspädagogik nicht von einander zu trennen. Schon auf der frühesten Entwicklungsstufe ist das Kind selbsttätig, also frei; seine Selbsttätigkeit muß respektiert werden. Durch das Verhalten der Erzieher, das nicht schwankend sein darf, heute so und morgen anders, wird die Selbsttätigkeit in bestimmte Bahnen gelenkt. Das Kind gehorcht von sich aus oder schlimmeren Falls dem mehr oder weniger deutlichen Zwange nachgebend. Da die vom Kinde einmal vollzogenen Tätigkeiten, wenn sie auch äußerlich vorbei sind, in ihm nachwirken, so bilden sich Gewöhnungen heraus. Diesen festen Gewöhnungen kommt besondere Bedeutung zu. Sie erleichtern das Vollbringen des Guten; dadurch, daß schon die Erziehung dem werdenden Menschen eine gewisse Geläufigkeit darin beigebracht hat, fließt es immer freier, ungehemmter von selbst heraus wie aus einem Naturgrunde. Mit dem wachsenden Gefühl der Freiheit paart sich, je höher der Mensch sich entwickelt und je reifer er wird, das Bewußtsein der Abhängigkeit. Als Kind hat er sich verbunden gefühlt mit den Wenigen, die seinen Familienkreis ausmachten, als Erwachsener weiß er sich verknüpft mit dem Volksganzen, ja mit dem Ganzen der Menschheit und der Wirklichkeit überhaupt. Wie der Mensch leiblich und seelisch von diesem Ganzen aus tausend sichtbaren und unsichtbaren Quellen gespeist wird, so muß er als Gegenleistung bestimmte Pflichten erfüllen, empfangend und gebend ordnet er sich der Gesamtheit ein als zugleich freies und dienendes Glied.

Dr. *J. Witzig.*

Die Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit

1. Das Leben als Ausdruck der Linie.

Unsere gesamte Erscheinungswelt ist von der Linie beherrscht, der Linie als einer zeitlichen Aufeinanderfolge von Punkten, welche immer eine bestimmte Richtungsbeziehung aufeinander haben und durch fortschreitende oder plötzliche Änderung dieser Richtung Formen bilden. Niemals nämlich kann in unserem Weltsystem ein Punkt für sich bestehen, immer ist er gebunden an mindestens einen zweiten Punkt, welcher von diesem getrennt ist durch den Raum (wenn wir uns einen Punkt denken, so müssen wir ihn auf unser Ich beziehen; wir müßten uns selbst ja sonst von dem Denkvorgang loslösen und den Punkt als über sich selbst nachdenkend existieren lassen. Aber das können wir wiederum nicht, ohne es zu denken und so beziehen wir ihn wieder auf unser Ich); aber der Raum ist nichts Wirkliches, für sich Bestehendes, sondern er entsteht erst durch das zeitliche Beziehen von Punkten aufeinander. Dieses Beziehen von Punkten aufeinander aber ist das, was wir eine Bewegung nennen.

Die Linie im weitesten Sinne ist also nichts anderes als eine Bewegung. Sie ist das Charakteristikum unserer ganzen Welterscheinung, und damit ist es auch der Begriff der Zeit. Ob wir nun eine Linie mit unsern Augen verfolgen, ob wir Töne wahrnehmen, denken oder fühlen, immer ist es ein zeitlicher Vorgang, also eine Bewegung. Im Moment, wo für uns die Zeit aufhört zu sein, und somit auch die Bewegung, tritt der Tod ein, das Nichts.

Dennoch gibt es einen prinzipiellen Unterschied, welcher unsere gesamte Erscheinungswelt spaltet; wir meinen den Unterschied, welcher das Leben von der „toten" Materie trennt. Wir beschäftigen uns hier nicht mit der alten Streitfrage, ob das Leben etwas Absolutes sei oder ob es sich irgendwie aus der Materie entwickelt habe, sondern es handelt sich lediglich darum, rein objektiv das Charakteristikum alles „Lebendigen" herauszuschälen im Gegensatz zum Charakteristikum alles dessen, was wir als „tote Materie" zu bezeichnen gewohnt sind.

Da fragen wir denn zuerst nach dem, was wir als nicht selbst lebendig, als nicht „beseelt" erkennen. Und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir es auffassen als all das, was, im Gegensatz zum Lebendigen, unter dem Gesetz eines starren Willens steht, unter einem Gesetz, das wir genau erforschen und fassen können, das sich durch Formeln ausdrücken und berechnen läßt, also immer gleich bleibt in seiner Äußerungsart. Suchen wir nach Beispielen, so finden wir sie überall vertreten in den exakten Wissenschaften: Physik, Chemie, Astronomie usw. Der Stein hat einen bestimmten Willen, nämlich eben den, der ihn in genau vorgeschriebenen Bahnen sich bewegen läßt: Er fällt gesetzmäßig auf die Erde, er beschreibt, geworfen, einen genau berechenbaren Bogen, er ist vollkommen eindeutig. Genau so die anorganen chemischen Vorgänge; sie wiederholen sich unter gleichen Umständen beliebig oft in genau gleicher Weise. Die Planeten beschreiben in starrer Regelmäßigkeit ihre vorgeschriebene und berechenbare Bahn um ihre Sonne; die Kometen bewegen sich immer in genau faßbaren Linien und, wenn wir es auch nicht wissen, so müssen wir doch annehmen, daß auch die kleinsten Dinge, die Moleküle und Atome, denselben Aufbau zeigen. Der abstrakte Niederschlag davon ist aber die Mathematik, die Geometrie, letzten Endes alles das, was wir exakte Wissenschaften nennen. Wir können also sagen, daß alles Unbeseelte unter dem starren Willen der Berechenbarkeit steht.

Im Gegensatz dazu steht aber alles Lebendige unter dem Willen eines Triebes. Allen Lebewesen gemeinsam ist die Fortpflanzung, das Werden und Vergehen. Aber niemals läßt sich eine Äußerung des Lebendigen in ein starres Schema, in ein genau berechenbares Gesetz kleiden, sie läßt sich nicht fassen durch Formeln, denn niemals erscheint ein lebendiger Vorgang in genau gleicher Weise ein zweites Mal. Das Charakteristikum alles Lebendigen besteht in der Wiederholung nicht gleicher, sondern nur ähnlicher Vorgänge und Erscheinungen in ähnlichen Zeiträumen. Eine Eiche wächst auf, wird groß und stark, es ist eine Eiche. Aus ihrer Frucht ersteht eine neue Eiche, der alte Baum stirbt, der junge wächst fröhlich weiter. Auch er ist eine Eiche, aber dennoch nicht der gleiche Baum, sondern er ist der alten Eiche nur ähnlich. Er steht unter dem Willen eines geheimnisvollen, mächtigen Triebes, der ihn zum gleichen Bilde formt. Langsam ändert die Eiche sich im Laufe der Jahrtausende, langsam und stetig, kein Baum, nicht einmal ein Blatt ist genau gleich wie ein je gewesenes oder kommendes, aber alle sind sie sich ähnlich. Der Sohn ist ähnlich dem Vater, aber er ist ihm nicht gleich. Kein Mensch gleicht einem andern Menschen vollkommen, aber alle sind sie Menschen. — Und was ist es denn, worum sich alles dreht? Die Antwort lautet: Es ist ein Bild. Das Bild des Menschen, das Bild der Eiche, das ist es, was seinen Trieben Richtung gibt. Jedes Lebewesen trägt tief in seinem Innern unbewußt das Bild seiner Art mit sich herum, und jede seiner Äußerungen wird gemodelt durch den Trieb nach diesem Bilde. Alles Lebendige, Beseelte steht also unter einem mächtigen Triebwillen, ist nie gleich, immer neu, immer nur ähnlich, ursprünglich, aber nie berechenbar.

Die ganze Erscheinungswelt hälftet in tote und belebte Natur. Dieser ist die Triebhaftigkeit, jener die Gesetzmäßigkeit eigen, beide aber stehen vereint unter dem Gesetze der Bewegung.

Wenn unsere gesamte Erscheinungswelt demnach nur durch die Bewegung erfaßbar ist, so ist es damit auch unser Fühlen, Denken und Wollen. (Unser ganzes Ausdrucksvermögen, Zu- und Abneigung, unsere Menschenkenntnis, das Miterleben, Mitfühlen, beruht allein auf Bewegungen unseres Körpers.)

Aber wir haben auch hier wieder eine Trennung in zwei grundverschiedene Arten, unser Inneres mitzuteilen. Die eine, naheliegendere ist die Sprache (Sprache oder Schrift, welche eng miteinander verwandt sind), die andere Art, die wir, meist unbewußt, immer mitverwenden, ist die Ausdrucksbewegung: Der Tonfall, die Mimik, die Bewegungen der Hände, die Bewegungen überhaupt des ganzen Körpers. Das Wort, der Begriff ist geistig, wir erfassen die Sprache nur mit dem Verstande.

Die Ausdrucksbewegung ist triebhaft, unbewußt, aber ursprünglich und allen Lebewesen verständlich; sie spricht unmittelbar zum Gefühl. (Beim bewußten Erfassen sprechen unbewußt immer Erinnerungsbilder an Ausdrucksbewegungen mit!)

Es ist ja bekannt, daß wir uns beim gegenseitigen Sprechen, überhaupt im Verkehr von Mensch zu Mensch ansehen; wir lesen aus den Gesichtszügen, aus den Bewegungen des andern, ob er traurig, glücklich, zornig, sanft, ob er ruhig oder aufgeregt sei, wir empfinden die Wallungen und Affekte, die in seinem Innern vorgehen, mit, und zwar auf Grund seiner Ausdrucksbewegung, die wir, gewöhnlich allerdings nur in äußerst verkleinerten, auf die bloße Regung verkümmerten Bewegungen, nachahmen, denn unser ganzes Denken und Fühlen beruht letzten Endes auf Bewegungen, die unser Körper macht. Aber meist sind diese Bewegungen so klein, so gering, daß wir sie gar nicht bewußt wahrnehmen. Erst im Affekt, in der Wallung äußern sie sich stark; aber sie sehen, sie wahrnehmen, heißt auch schon sie verfolgen, und wenn wir sie verfolgen, so bewegen wir uns mit. Erst durch das Mitbewegen empfinden wir; und tatsächlich bietet ja die Sprache dafür mannigfache Ausdrücke: Wir sagen von jemand oder sind selbst: bewegt, mitbewegt, ergriffen, hingerissen, abgestossen, angezogen, zugeneigt, abgeneigt, niedergeschlagen, aufgerichtet, emporgehoben, abgekehrt usw., alles Ausdrücke, welche eine Bewegung beschreiben.

Die Bewegung ist also das Wesentliche in unserem gesamten Denken und Empfinden. Wir können nichts, auch nicht das leiseste Denken oder Empfinden haben, ohne es in körperlichen Bewegungen zugleich auch auszudrücken (meist allerdings nur in unmerklichen Andeutungen), und ebenso können wir keine Bewegung wahrnehmen, ohne nicht zugleich auch selbst mitbewegt zu werden.

Wir sagten früher, das Leben äußere sich in einem Triebwillen, welcher einem Bilde (Klages nennt es das persönliche Leitbild) nachlebt; aber dieses Bild hinwiederum kann nach dem vorher Gesagten nichts anderes sein, als eine Bewegung, und eben weil jedem Lebewesen ein charakteristisches Bild eigen ist, so ist jedem Lebewesen auch eine charakteristische Linie oder Bewegung oder ein charakteristischer Linien- oder Bewegungskomplex eigen, von dem es nicht abweichen kann. Diese Bewegung entspricht genau dem Charakter des betreffenden Wesens.

Wenn wir uns an die Karikatur erinnern: Sie hält sich nicht an Proportionen, nicht an die tatsächliche Erscheinung, sie übertreibt in jeder Hinsicht, sie zeichnet einen Menschen als Tier, ein Tier als Menschen — und doch erkennen wir die betreffende Persönlichkeit auf den ersten Blick. Warum? Eben deshalb, weil es nicht auf die absolute Erscheinung ankommt, sondern auf das Wesen der Bewegung, ob sie eckig ist, rund, spitz, stumpf, elastisch, plump, kühn oder furchtsam, immer ist sie charakteristisch. Wo echte Kunst ist, da ist immer auch charakteristische Bewegung, Linie; ich erinnere, um einige Beispiele herauszugreifen, an den „Kampf um die Fahne" von Rubens nach Leonardos Karton.

Das Charakteristikum der Linie ist einerseits die in vielen Variationen sich wiederholende Form des Rhombus, die harte, eckige, angreifende Kampfform im Zweitaktrhythmus, die durch Arme und Schwerter der Reiter, durch Beine, Köpfe und Hälse der Pferde gebildet wird, sowie im Aufbau der Gesamtform der Gruppe deutlich hervortritt; anderseits ist es die vor verbissener Kampfeswut und innerer Erregung zitternde Linie der Schweif- und Mähnenhaare der Pferde, der zum Platzen gespannten Muskeln an Beinen und Armen, der scheinbar formlose Linienwirrwarr der ineinander verbissenen und verknoteten Knäuel von Menschen und Tieren. Dazu kommen dann noch die schmerzschrill aufschreienden Farben, welche den Eindruck vervollständigen, hier aber nicht behandelt werden können, da dies zu weit führen würde. Erwähnt sei nur, daß es sich bei Farben letzten Endes, wie bei Tönen, um den gleichen Linearismus, um die gleiche Bewegung handelt, welche durch das Verbinden (oder Vergleichen) der Farbwerte und Farbtöne miteinander entsteht (da wir denn ja eine Farbe nur im Gegensatz zu einer andern Farbe unterscheiden können), wie bei der sichtbaren Linie oder Bewegung. Die Rolle des Punktes oder Körpers wird hier von der absoluten Farbe übernommen.

Ein weiteres Beispiel: Leonardo da Vincis Mona Lisa. Hier herrscht sowohl im Gesamtrhythmus als auch im Detail eine völlig andere Stimmung: Alles ist rund, weich, fließend, das Oval des Gesichtes im Halbrund des Kopfes, der weiche Mund, die kindliche Stirn, dann der Hals und der Körper, der wieder als Ganzes kreisförmigen Umriß hat, die weichen Hände mit den rundlichen Fingern, ja die Haare in ihrem leichten Gekräusel und die Falten der Kleider wiederholen diese Form. Als Gegensatz dazu im Hintergrunde die schroffen Felsen der Berge. Es ist der Ausdruck der Ruhe, des Friedens.

Einen ganz anderen Charakter atmet dagegen Hodlers Holzfäller, der auf jeder 50 Fr.-Note zu sehen ist: Hier spricht jede Linie von Wucht — alles ist große, zügige Bewegung, auf ein Ziel hin gerichtete Kraft, die sich in weitausholendem Hiebe löst. Die ganze Linie der Bewegung ist einheitlich, kraftvoll zusammengefaßt zu einem einzigen, gewaltigen Schwung. Als Gegensatz dazu die gerade, schlanke und starr senkrechte Linie der Tanne. —

Aber gerade so, wie eine bestimmte Eiche nur die ihrer Art gemäßen Blätter hervorbringen kann, welche sie von jeder andern Art Eiche unterscheiden, ebenso kann auch ein Künstler von bestimmter Eigenart, die in seinem Charakter begründet liegt, auch nur eine ganz bestimmte und eigenartige Technik haben, welche seinen Werken ein gewisses Etwas gibt, das sie von allen Werken anderer unterscheidet; dieses Etwas ist eben das persönliche Leitbild, von dem jeder Mensch in jedem Augenblick beherrscht wird. Und deshalb, und nur deshalb, kann es nie einen Hodler von einem andern Maler geben, so wenig als einen Rubens oder einen Leonardo. Immer, und wäre auch jeder Pinselstrich, jede Farbe aufs genaueste nachgeahmt, fehlt eben jenes Unfaßbare, diese Ursprünglichkeit und Frische, welche dem Original eigen ist und dieses als ein Werk eben nur eines ganz bestimmten Meisters kenntlich macht. Ein Hodler von X ist eben immer nur ein X, der echte Hodler fehlt, denn der liegt nicht in den mechanisch nachahmbaren Zügen, sondern in der Eigenart seines pulsierenden Lebens; und der X seinerseits kann, soviel Mühe er sich auch geben mag, dennoch nicht ganz den X verbergen. Es liegt eben in der immer ähnlichen und doch nie gleichen Erscheinungsform der persönlichen Lebensäußerung. Jede Bewegung, die wir machen, und wäre sie auch noch so gering, ist getragen von dem persönlichen Leitbild, das uns durchdringt und das wir nicht umgehen können.

Genau das entsprechende ist es bei der Handschrift, die ja letzten Endes auch eine Kunst ist: Jeder Mensch hat eine persönliche Handschrift, welche sich von derjenigen aller andern Menschen unterscheidet, eben weil auch sie seinem persönlichen Leitbild entspricht; sie ist ja nichts anderes als der bleibend fixierte Niederschlag, die graphische Darstellung einer Bewegung. Und wir glauben im alltäglichen Leben so sehr an die Richtigkeit dieser Erfahrung, daß wir nur auf Grund einer einfachen Unterschrift unser ganzes Geschäftsleben aufbauen. Und trotz unzähligen Versuchen, eine Handschrift überzeugend zu fälschen, ist dies noch nie völlig gelungen; noch immer wurde eine Fälschung (bei entsprechendem Vergleichsmaterial) von den Fachleuten als solche erkannt, sei es nun auf dem Gebiete der Handschrift oder der Kunst.

Zusammenfassend erkennen wir, daß unsere gesamte Erscheinungswelt auf dem Ausdrucksgehalt der Linie als Bewegung beruht und daß sich die belebte Natur von der unbelebten dadurch unterscheidet, daß diese in ihren Erscheinungen immer gleich ist, berechenbar, sich unter gleichen Umständen immer gleich wiederholt, jene dagegen ist einem ewigen Wechsel unterworfen, nie gleich, nie berechenbar. Sie ist immer ursprünglich, schöpferisch, und wiederholt sich nie, sondern bringt nur immer in ähnlichen Zeiten ähnliche Gebilde hervor.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Schulchronik Schaffhausens

Der Chronist schämt sich fast, wieder einmal in die Lehrerzeitung zu schreiben, weil er monatelang so faul war und alle Gelegenheiten vorübergehen ließ, wo etwas von Schaffhausen zu melden gewesen wäre. So versäumte er den Bericht über die Konferenz der kantonalen Lehrerschaft (Kantonalkonferenz), an der die Lehrpläne der Elementar- und der Realschule endgültig geregelt wurden; doch es wird noch Gelegenheit geben, darüber zu berichten, wenn sie gebügelt und gestrählt aus der Werkstatt des

Erziehungsrates kommen. Der Erziehungsrat ist unheimlich tätig, um das weitmaschige Schulgesetz, dessen Kürze und Weitherzigkeit in alle Himmel gerühmt wurde, mit Verordnungen aller Art engmaschiger und für himmelstürmende Lehrer weniger gefährlich zu machen. Doch Näheres darüber auch später, wenn das Buch dieser Reglemente und Dekrete als stattliches Opus erziehungsrätlicher Tätigkeit in unsern Händen sein wird. In bezug auf die oben erwähnte Kantonalkonferenz sei noch nachgeholt, daß sie mit einem fesselnden, originellen Projektionsvortrage des Geographieprofessors der Kantonsschule, Dr. Bütler, über eine Reise in die Tiefen der Wüste Sahara abschloß.

Die Frühjahrskonferenzen der drei schaffhauserischen Bezirke stand im Zeichen der Alkoholgesetzgebung, für deren Besprechung das eidg. Finanzdepartement versierte Referenten zur Verfügung stellte. In der Schaffhauser Bezirkskonferenz vom 22. Mai referierte der Beamte Marret (Bern), den Leidensweg des neuen eidg. Alkoholgesetzes und seinen Kompromißcharakter beschreibend. Selbstverständlich kann die getroffene Lösung, die der privaten Brennerei der Bauern noch viel zu weite Tore offen läßt, nicht befriedigen; aber die Konferenz mußte dem Referenten zustimmen, daß die vorgesehene Regelung doch einen bedeutenden Schritt vorwärts aus dem gegenwärtigen Schnapselend bedeute und darum unsere Unterstützung verdiene.

An die Alkohol-, oder besser gesagt Antialkoholdebatte schloß sich ein interessantes pädagogisches Referat von S. Tenger, Neuhausen, über „Vorstellungstypen". Mit Freude gedachte der Chronist bei dieser Gelegenheit seines einstigen Dozenten Prof. Dr. Neumann, der als erster durch wissenschaftliche Experimente festlegte, auf welche Weise der Mensch, speziell das Kind, klare Vorstellungen irgend welcher Art gewinnt, wie das nur durch die Betätigung unserer Sinnesorgane geschehen kann. Auf diesen wissenschaftlichen Ergebnissen aufbauend ist man zu der Lehre der Vorstellungstypen gekommen, unter denen besonders in Betracht kommen die visuellen und die akustischen Typen, die ersteren mehr durch das Auge, die letzteren mehr durch das Ohr aufnehmend. Einseitig visuelle oder akustische Veranlagung finden sich bei den Schulkindern oft, und darauf muß der psychologisch geschulte Lehrer Rücksicht nehmen. Die Diskussion stimmte den von Tenger gezogenen Schlußfolgerungen, die von ihm mit zahlreichen Beispielen erläutert wurden, zu. — Die nächste Bezirkskonferenz soll im Anschluß an das erste Thema von berufener Seite Aufklärung bringen über die neuesten Theorien in der Ernährungsfrage und im Zusammenhange damit eine Orientierung über den sog. Nüchternheitsunterricht.

In Schaffhausen herrscht die schöne und angenehme Sitte, daß die Besucher der Kantonal- und Bezirkskonferenzen nicht nur eine Reiseentschädigung (Kilometergeld) erhalten, sondern auch ein Taggeld. Vom Vorstand sind in letzter Zeit von diesem Gelde bescheidene Abzüge gemacht worden; dafür bescherte er uns, bzw. die „Kommission für Erforschung der Heimat", bereits zwei hübsche Büchlein: Vor ca. zwei Jahren eine mustergültige Heimatkunde für die Gemeinde Osterfingen, und dieses Jahr eine interessante und kurzweilige Studie über „Volkstümliche Pflanzennamen und volksbotanische Mitteilungen aus dem Kanton Schaffhausen". Der Verfasser ist der Schaffhauser Reallehrer Georg Kummer, artig mit Federzeichnungen illustriert wurde es von A. Ühlin, gew. Forstmeister. Das 134 Seiten umfassende Werkchen bietet einen ungemeinen Reichtum für den Botaniker, Pflanzengeographen, Historiker, Germanisten, Volkswirtschaftler und jeden Heimatfreund. Ein solches Werklein kann natürlich im Rahmen einer Schulchronik nicht kritisch gewürdigt werden; doch da der Wirkungskreis des Büchleins auch den Lehrern um die Schaffhausergrenze herum vieles für den Unterricht und zur eigenen geistigen Unterhaltung bietet, will ich die Art der Behandlung an einem Beispiel zeigen.

Prunus avium. Süßkirsche. Der Kirschbaum ist heute noch ein in Schaffhausen viel vorkommender Obstbaum, wurden doch nach Kummer im Jahre 1926 noch 27,194 Kirschbäume gezählt (1886: 36,213).

Der Artikel beginnt immer mit der Aufzählung der Namen, in unserm Beispiel: Chriesbom, Chriesibomm, Holzchriesibomm. Ableitungen: Chrisiland, -bluest, -härz, -stiel, -stei, -sack, -högge, -chratte, -mues, -tünne, -totsch, -wasser. Chriesi rupfe = Kirschenpflücken ohne Stiele, Chriesi günne = Kirschenpflücken mit Stielen. Chriesilachet = Kirschenernte. Die grünen Kirschen nennt man „Schorniggeli". Sind die Stiele von zwei Kirschen zusammengewachsen, so bilden sie einen „Ohrethenker" (Thayngen) oder „Ohreglengger" (Schaffh.). — Redensarten: „Mitte Aprelle sött me d'Chriesibömm chönde zelle," was sagen will, daß die Kirschbäume Mitte April blühen sollten. — „Hettist keini Chriesi g'gesse, hettist keini Stei im Buch." „Du häscht schöni Chriesiauge." „Mit dem isch nit guet Chriesi esse" usw. Dann folgen Mitteilungen über die schaffhauserischen Kirschpflanzungen in früheren und jetzigen Zeiten, ihre Ernten, das Kirschbrennen (in Beringen wurden z. B. einmal in sechziger Jahren in einem einzigen Jahr 15 Saum (2250 l) Kirsch gebrannt. Die Maß (1½ l) galt damals 2 Fr., in den achtziger Jahren Fr. 7.50).

Dieser Auszug genügt, um dem Leser eine Ahnung zu geben, welchen Reichtum das sehr bescheiden auftretende Büchlein aufweist. Das Schaffhauserland ist aber heute mehr durch seine guten Weine als durch seine Kirschen bekannt, und so will ich meine heutige Chronik mit einem Auszuge aus dem Artikel „Weinrebengewächse" schließen.

Redensarten und Regeln: Mi söt d'Rebe gruebe, da si no ghöred elfi lüte. — Jedes Trübli will si Dächli und au si Gmächli ha. — Regnet es am Barabas, so schwined d'Trube bis is Faß. — Wa de Augste nid chochet, cha de September nid bröte. — En rife Trube, en grüene und en fule gebed en guete Wi. — Im Wi ertrinked me als im Rhi.

Den Schluß unserer Betrachtung bilde eine Betrachtung über den Wein aus dem Jahre 1678: „Dann, Lieber, befinden wir nicht durch tägliche Erfahrung, daß der rechte und zulässige Gebrauch des Weines unser Gemüt wohl zubereitet? Und deswegen füglich ein Zundel zu guten, sinnreichen Bewegungen und klugen Einfällen genannt werden mag. Wir sehen, daß er einsame und ernsthafte Leut anmutig und fröhlich machet; unter Gesellschaft erwecket er vertrauliche Zuneigung und bringet die Wahrheit, die etwa bei nüchterem Magen schwerlich herfür will, durch seine Wirkung ans Licht. Es kann sich auch kein Mensch so künstlich verstellen, daß er ihm die Larve nicht um etwas abziehen und seine natürliche Farbe und Eigenschaft vorweisen könne. ... Nach der heiligen Schrift erneuert er des Menschen Gestalt und macht sein Angesicht glänzender denn Öl. Er erfrischet und stärket seine Natur. Alte abschwachende Leute erhält er bei Kräften und verlängert ihre Tage. Ja er ist das Leben selbst, sagt der weise Lehrer. Und überdies wird im Evangelium die Freude des ewigen Lebens ein Trinken des Weins genannt. ... Nun mit dieser hochschätzbaren Gabe hat der gütige Gott auch uns vor vielen andern so väterlich angesehen, daß wir es ihm nimmer genugsam verdanken können. Unsere hiernächst liegende Stadt ist durch seine Gnade mit den fruchtbarsten Weinbergen so zierlich umgeben und gleichsam gekrönt, daß nur das bloße Anschauen derselben in uns eine sonderbare Lust und Ergötzlichkeit gebieret. Das Gewächs ist so gesund und nahrhaft, daß man kaum an einem Orte, ohne Gefahr großer Beschwernis, sich des Trunkes rätlicher bedienen kann!"

Der Schaffhausertropfen ist immer noch gut; aber sündhaft teuer geworden. Ich möchte nicht gerade sagen darum, aber doch der allgemeinen Verteuerung wegen sind unsere Kantonsschullehrer in eine Lohnbewegung eingetreten, ohne jedoch mit Streik zu drohen. Ihr Lohn ist, gemessen an den Revenuen der meisteu Kantonsschulprofessoren anderer schweizerischer Mittelschulen, wirklich gering. Maximal erhalten sie nach dem gültigen Besoldungsgesetz 8000 Fr., dazu seit einigen Jahren noch eine Teuerungszulage von 750 Fr., die jedes Jahr neu bestätigt werden mußte. Einige außerordentliche, oder sagen wir lieber, von glücklichen Zufällen begünstigte Herren des Professorenkollegium beziehen 10,000 Fr. Es ist selbstverständlich, daß die Mehrzahl der Lehrerschaft auch diese schwindelnde Höhe des Einkommens erreichen möchte und eine auf diese Summe bezügliche Eingabe an die Behörden machte. Der Regierungsrat will, rückwirkend auf den 1. Januar 1928, eine Zulage von 1500 Fr. gewähren (also ein Besoldungsmaximum von 9500 Fr), die Minderheit beantragt, ohne die Berechtigung der Erhöhung der Kantonsschullehrerbesoldungen zu bestreiten, eine Partialrevision des Besoldungsgesetzes, die gestatten würde, den höhern Beamten (Forstmeister,

Straßenmeister, Regierungsräte usw.) auch mehr Manna zukommen zu lassen. Der Großrat hat darüber zu entscheiden und es wäre zu wünschen, daß er den bescheidenen Antrag der Regierungsratsmehrheit zum Beschluß erheben möchte, worauf die von der Minderheit befürwortete Partialrevision sicherer auf Annahme rechnen könnte. *W. U.*

Die Jahreskonferenz der englischen National Union of Teachers zu Ostern 1928 in Cambridge

Wohl keine Universitätsstadt der Welt hinterläßt beim Besucher solch unauslöschliche Eindrücke wie die beiden im späten Mittelalter erstandenen Hochschulstädte Cambridge und Oxford. Ein eigenartiger Zauber umgibt diese halb klösterlichen, halb schloßartigen Bauten, die den Universitätsbezirk ausmachen. Mit größerem oder geringerem architektonischem Aufwand ausgestattet, meist in geschlossenen Squares angeordnet, sind diese alten Colleges eine Welt für sich in ihrer Bauart, ihrer Abgeschlossenheit, mit ihren althergebrachten Bräuchen und Privilegien. Sie sind administrativ unabhängig, dabei stolz auf ihre Tradition, stolz hauptsächlich auf die hervorragenden Männer, die in diesen Mauern sich ihr geistiges Rüstzeug geholt haben. Nach der Straße hin sind manche dieser Colleges durch ein trotziges Burgtor verschlossen, das mit den stolzen Wappen berühmter Gründer geziert ist, seitlich oder im Rücken sind sie von einem sanft gleitenden Flüßchen begrenzt, auf dem man im Flachboot oder Ruderschiffchen die halbe Stadt umfahren kann, darüber hinweg dehnt sich weithin ein wohlgepflegter, sattgrüner Rasen, mit wundervollen alten Bäumen bestanden, da und dort von Rhododendronbüschen und Narzissen geschmückt.

In den Räumen, in denen ich für einige Tage Quartier bezog, wohnte einst William Wordsworth, nebenan studierten Newton, Macaulay, Tennyson, drüben in Emmanuel College zeigte man uns den Baum, unter welchem John Milton gedichtet hat. Der Absolvent der alten englischen Universität hat für sein College nicht nur ein Gefühl der Achtung; er liebt sie, er sehnt sich zu ihr zurück. Ihr Gemeinschaftsleben, ihre fast klösterliche Zucht, die Zusammenarbeit auf den Sportsfeldern und im Ruderboote hat ihn inniger, als das anderswo der Fall ist, mit seinen Mitstudenten verbunden. Seine Ansichten über Staat und Gesellschaft sind vornehmlich hier gebildet und im Zwiegespräch oder in lebhafter Debatte gefestigt worden. Er verdankt diesem Gemeinschaftsleben aber in allererster Linie die Bildung seines Charakters, die feste Aneignung gewisser Lebensgewohnheiten, eine freie, ungekünstelte Beredsamkeit, ein sicheres Auftreten, das Bewußtsein, etwas vom Geiste einer großen Bildungsstätte in sich zu tragen. Die Hochschule behandelt den Studenten ja sehr gnädig. Sie verlangt von ihm keine Examen, keine Terminarbeiten, wenn er vorzieht, dem Rudersport, dem Cricket- und Fußballspiel obzuliegen und geselligen Verkehr zu pflegen. Er erhält aber durch seine akademische Bürgerschaft einen Ausweis, der gesellschaftlich mehr wert ist als ein akademischer Titel. Das Attribut eines Cantabriginiensis oder eines Oxoniensis öffnet, soweit die englische Zunge reicht, jedem die Tore der Gesellschaft und ist eine Bürgschaft für die Qualität eines Gentleman. Auch auf uns Kongreßbesucher ist etwas von der Weihe dieser historischen Stätte übergegangen. Kaum einer der 3500 Gäste, die in Cambridge erschienen sind, hat es in den Ostertagen unterlassen, einen kürzern oder längeren Rundgang durch die ehrwürdigen Colleges zu machen.

Doch nicht von der Stadt Cambridge, sondern von der Lehrerkonferenz daselbst sollte ich berichten. Wenn eine solche Tagung in Cambridge abgehalten wird, so weiß man kaum zu sagen, was sich dem Gedächtnis tiefer eingeprägt hat, die Konferenz oder ihr kostbarer Rahmen. Der mit den örtlichen Verhältnissen nicht Vertraute wird sich nun vorstellen, daß in diesem Bildungszentrum alle Bedingungen für das Gelingen einer Lehrertagung erfüllt waren. Viele allerdings, aber nicht alle. Es mangelte gerade die Hauptsache, nämlich ein Lokal, wo die dreiundeinhalbtausend bequem hätten untergebracht werden können. Cambridge beherbergt während der Zeit der akademischen Residenz über 5000 Studenten; es fehlt aber in dieser Stadt an wirklich großen Räumen. Wir versuchten es zuerst mit dem Stadthaus und nachher mit dem Corn-Exchange, der geschickt in ein Versammlungslokal umgestaltet worden war, doch mehr als ein Dritteil der Geladenen fand keinen Platz. Mikrophon und Megaphon konnten der schlechten Akustik wirksam abhelfen, aber für Raummangel wußten auch die findigen Pädagogen keinen Rat.

Nachdem Donnerstag und Freitag vor Ostern bereits das Gros der Delegierten eingetroffen war und in das in den Ferienschlaf versunkene Cambridge wieder Bewegung und Leben gebracht hatte, eröffnete der abtretende Präsident der National Union of Teachers, die ich der Einfachheit halber und englischem Usus gemäß im folgenden die N.U.T. nenne, Samstag den 7. April die Konferenz mit einem Begrüßungswort. Dann erteilte er dem Bürgermeister von Cambridge, dem Bischof von Ely, dem Vizekanzler der Universität, Abgeordneten des Parlaments und der lokalen Schulbehörden das Wort. Die leitenden Ideen dieser mit Wärme und prächtigem Humor vorgetragenen Reden waren restlose Anerkennung der gewaltigen Fortschritte, die das englische Schulwesen in kurzer Zeit gemacht hat, der ernsten, zielbewußten Arbeit, welche die N.U.T. leistet, und der allgemeinen Fürsorge, die der Entwicklung des Kindes gewidmet wird. Hierauf wurde Mr. Hill, der Vorsitzende für das neue Amtsjahr, mit der Präsidentenwürde bekleidet und dem abtretenden Präsidenten F. Mander, Schuldirektor aus Luton, einem der fähigsten Führer, die die N.U.T. seit ihrer Gründung gehabt hat, der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die sympathische Handlung löste laute Begeisterung aus und endete in einem tausendstimmigen spontanen „Hurrah, for he is a jolly good fellow". (Die beiden Herren Hill und Mander sind letzten Juli in Zürich unsere Gäste gewesen und sprechen mit freudiger Anerkennung von ihrem Schweizerbesuch.)

In dreiviertelstündiger gehaltvoller und formschöner Rede wandte sich nun der neue Präsident an die Versammlung. Die wichtigsten Punkte dieser vielbesprochenen Programmrede sind folgende: „In den zehn Jahren, die seit der letzten Cambridge-Tagung der N.U.T. vergangen sind, hat sich die Lage gänzlich geändert. Die Gehaltsfrage ist auf nationalem Boden geregelt worden; wichtige Schulfragen beschäftigen nun die Lehrerschaft und die Behörden. Ganz vereinzelt sind trotz den Versprechungen der Landesregierung, an den bestehenden Besoldungsansätzen keine Änderungen vorzunehmen, Reduktionen an den Gehältern gemacht worden, die mit der Notlage der Bergwerkindustrie im Zusammenhang stehen. Die N.U.T. wird ihr ganzes Ansehen und wenn nötig ihre bedeutenden finanziellen Mittel dafür einsetzen, daß die von Lord Burnham im Jahre 1925 zugestandenen Gehälter überall ungeschmälert ausgerichtet werden. Die Sekundarschule muß inskünftig viel weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, als das bis jetzt der Fall war. Keine zehn Prozent der Schüler, die die Elementarschule verließen, hatten die Möglichkeit, noch höhere Bildung zu genießen. Dazu kommt der Umstand, daß vielerorts die Klassen viel zu groß, die Lehrmittel ungenügend und die Gebäude in jämmerlichem Zustand sind.

Unser Staatswesen verlangt wohlunterrichtete Bürger. Neuerdings soll das Stimm- und Wahlrecht auch allen Frauen zukommen. Die ‚Flapper-Bill', das sogenannte Backfischgesetz, das allen Bürgerinnen vom 21. Lebensjahr an das Wahlrecht verleihen will, bedeutet keine Gefahr für die Nation, wohl aber liegt eine große Gefahr in einer ungebildeten Wählerschaft. Das politische System des 20. Jahrhunderts setzt ein besser gebildetes Volk voraus als das 19. Jahrhundert. In einem hochentwickelten Schulwesen muß der Staat sein Heil suchen. Die Schule muß das Volk zu selbständigem Denken anleiten, denn heutzutage liegt eine große Gefahr für England und andere Länder in der Massenpsychologie. Die politischen Rednerbühnen, der Radio, der Film und die in England stark zentralisierte Presse verhindern selbständiges Denken. Die Individualität muß diesem Zwange zum Opfer fallen, die Kultur wird mechanisiert. Und weil unsere vornehmste Aufgabe darin liegt, selbständig denkende Menschen zu erziehen, dürfen die Klassen nicht überfüllt sein.

Die richtige Erziehung sollte mit dem zartesten Kindesalter beginnen, aber bevor das geschehen kann, müssen große soziale Reformen durchgeführt werden. Aus den Schmutzquartieren der Industriestädte müssen die verwahrlosten Kinder in die glückliche,

luft- und lichterfüllte Atmosphäre der Kinderkrippen und Kinderschulen versetzt werden. Und wie dem vorschulpflichtigen Alter volle Beachtung geschenkt werden muß, so darf auch die Jugend, welche das 14. Altersjahr überschritten hat, nicht sich selbst überlassen bleiben. Gerade wenn der Schüler die Elementarschule verlassen hat, bedarf er der Führung. Eine halbe Million Kinder kommt alljährlich auf den Arbeitsmarkt, wo bereits mehr als eine Million Arbeitslose auf Verdienstgelegenheiten wartet. Nur 10% von ihnen lernen einen Beruf; die andern leisten ungelernte Arbeit oder bleiben müßig. Der Bericht von Sir Henry Hadow verspricht passende Reformen, vor allem eine weitere Ausdehnung der Schulpflicht. Doch was nützen derartige Vorschläge, wenn man nicht energisch zu Werk geht und die nötigen Mittel nicht aufwenden will. Die höheren Schulen sollten allen Kindern offen stehen. Eine begrüßenswerte Neuerung besteht nun darin, daß Kinder armer Leute fürderhin nicht mehr ein Ausscheidungsexamen zu bestehen haben werden, also nicht mehr vom Besuch höherer Schulen abgeschreckt werden durch eine Sonderbehandlung. Die erweiterte Schule findet Möglichkeiten, mit der ortsansässigen Industrie Fühlung zu nehmen. Die Lehrer freuen sich, ihre Schüler für die produktive Arbeit, die sie nach ihrem Schulaustritt leisten sollen, geistig auszurüsten. In Amerika haben 2000 Mittelschulen wissenschaftliche Bodenbearbeitung als eigentliches Schulfach in ihr Programm aufgenommen. In England dagegen besteht ein alter Zwiespalt zwischen Kultur und Landwirtschaft. Die auf englischem Boden erzeugte Nahrung kann das Volk nicht einmal ein halbes Jahr ernähren.

Leider gestattet die Arbeitsteilung, die in den meisten Betrieben durchgeführt ist, dem Fabrikarbeiter nur gewisse Handreichungen, die in ein paar Stunden erlernt werden können. Ein Arbeiter in einer modernen Schuhfabrik ist nicht mehr ein Schuhmacher; er ist nur der hundertste Teil eines solchen. Während nun die Industrie an den Arbeiter immer geringere Anforderungen stellt, so sind die Ansprüche, die das Leben an ihn stellt, von Jahr zu Jahr größer. Er hat sich bürgerliche Gleichberechtigung erkämpft; er ist eine volle Einheit im Staatsganzen geworden. Als Mensch und Bürger muß das heranwachsende Kind ausgebildet werden.

Noch ist die Behandlung, die den Kindern verschiedener Stände zuteil wird, eine sehr ungleiche. Schulgebäude, Schulmaterialien, Spielplätze, Größe der Klassen und dergleichen sind noch nicht einheitlich geregelt; sie berücksichtigen noch stark die sozialen Verhältnisse der Schüler. Diese Unterschiede sollten fallen.

Wenn dem ‚Hadow Report' nachgelebt wird, so muß das Austrittsalter aus der Schule erhöht werden. Während der Übergangszeit wird an den meisten Orten die bestehende Volksschule erweitert werden müssen, bis passende Lehrkräfte und neu ausgerüstete Schulen zur Verfügung stehen. Die neue Schule sollte bis zum 18. Altersjahr ausgedehnt werden; sie sollte kleine Klassen führen, mit gutem Lehrmaterial ausgestattet sein und mit der Industrie in enger Verbindung stehen. Es sind für die Zukunft vier Schultypen vorgesehen, die aber keine Qualitätsunterschiede bedeuten dürfen. Kein Stigma der Minderwertigkeit darf einem dieser Typen anhaften. Was die Scheidung der Kinder nach Fähigkeiten betrifft, so hat sie bedenkliche Folgen. Sie züchtet geistigen Hochmut, der ebenso verwerflich ist wie der Geldhochmut.

Man klagt in England beständig darüber, daß das Land dem finanziellen Zusammenbruch entgegengehe. Wie erklärt man sich, daß für Vergnügen und Luxus mehr Geld als je ausgegeben wird? Allgemein ist doch wohl festzustellen, daß jetzt wieder eine Zeit gedeihlichen Fortschritts begonnen hat. Es fehlt nur am guten Willen, die für die Schule geforderten Opfer zu bringen. Über tausend Millionen Pfund werden jährlich für Vergnügungen, Getränke und Glücksspiele verausgabt. Ein Zwanzigstel davon würde genügen, um das neue Bildungsprogramm durchzuführen. Man mag sagen, daß man diese Reformen nicht wünscht und lieber sein Geld ungeschmälert für Vergnügen ausgibt, aber das Geld ist tatsächlich vorhanden. Nun erhebt sich aber die weitere Frage, ob ein Land, das in Industrie und Handel in so rascher Entwicklung begriffen ist wie England, sich einen Stillstand in der Entwicklung seines Schulwesens leisten kann. Die Konkurrenz zwingt uns, in die Zukunft zu schauen und uns veränderten Umständen anzupassen. Aufgabe des Unterrichtsministers ist es, für die Interessen der Schule entschieden einzutreten, auch wenn es dabei zu Konflikten mit dem Finanzministerium kommt. Das Land darf auf die Errungenschaften einer 50jährigen Schulentwicklung stolz sein, aber noch bleibt sehr vieles zu tun. Das große neue Programm mutig zu verteidigen und mit starker Hand durchzuführen, ist eine schöne Aufgabe, ist moralisches und patriotisches Gebot."

Vom Ostermontag an kamen in den öffentlichen Sitzungen nun verschiedene in der Programmrede entwickelte Fragen zur Behandlung. Zuerst wurde den fremden Delegierten Gelegenheit geboten, zur Versammlung zu sprechen, ihre Grüße und den Dank für freundliche Aufnahme zu übermitteln. Die Botschaft, die der Berichterstatter im Namen des Schweizerischen Lehrervereins an erster Stelle überbringen durfte, wurde in freundlichster Weise aufgenommen (vgl. The Schoolmaster, offiz. Organ der N.U.T., S. 746—748). Für Holland sprach Herr R. Shoemaker, die Ähnlichkeit vieler Schulprobleme beider Staaten betonend, für Irland Herr Frisby, für Schottland Frl. Maclarty. Diese zweite Plenarsitzung behandelte den ‚Hadow Report'. Die vielen, die sich eine stürmische Debatte in der Angelegenheit der erweiterten Schulpflicht versprochen hatten, sahen sich in ihren Erwartungen etwas getäuscht. Die überlegene parlamentarische Gewandtheit des Altpräsidenten F. Mander brachte die reiflich vorbereitete Frage in verhältnismäßig kurzer Frist zur Abstimmung. Das Postulat, dem die Versammlung mit großer Mehrheit zustimmte, lautete: Erweiterte Sekundarschulbildung für alle genügend begabten Schüler, die das 11. Schuljahr überschritten haben, bei Gleichstellung aller dieser Schulen in bezug auf Qualität des Lehrkörpers und Ausstattung der Gebäude.

In der Dienstagsitzung war die Lage der Lehrer von Abertillery in Wales Hauptdiskussionsthema. Im Jahre 1925 war die Frage der Lehrerbesoldungen durch Lord Burnham endlich für ganz England geregelt und so von einer lokalen zu einer nationalen Angelegenheit gemacht worden. Im Interesse eines gerechten Ausgleichs hatten damals einzelne Orte mit hohen Gehaltsansätzen Opfer zugunsten schlecht bezahlter Schulbezirke gebracht. Trotzdem diese Regelung als für 6 Jahre bindend erklärt worden war, wurden infolge der örtlichen Notlage die Lehrgehälter im Bergwerkdistrikt von Abertillery gekürzt. Die N.U.T. beschloß einstimmig, dem Vorstand Vollmacht zu erteilen, diese Reduktionen mit allen Mitteln zu bekämpfen. — Eine Diskussion über die Beschaffung geeigneter Jugendspielplätze, die am Mittwoch stattfand, beschloß die Reihe der öffentlichen Sitzungen.

Ich habe meine Berichterstattung auf diejenigen Dinge beschränkt, die von allgemeinem Interesse sind. Die Sicherheit der Geschäftsleitung, die sehr präzisen und gut formulierten Voten und Reden der Referenten und Diskussionsredner haben auf alle Gäste den besten Eindruck gemacht. Gerne hätte ich mir ein Modell jener großen Präsidialglocke erbeten, die jeden Diskussionsredner nach 10 Minuten rücksichtslos unterbricht, worauf es der Versammlung anheimgestellt wird, ob sie dem Sprechenden weitere 5 Minuten gewähren will. Wieviel kostbare Zeit könnte da oft gewonnen werden!

In bester Erinnerung ist mir aus jenen Ostertagen, die ich im St. John's College verlebte, das Gemeinschaftsleben mit Lehrern aus allen Teilen des britischen Reiches; sei es, daß wir bei den Mahlzeiten im hohen Dining Hall unsere Gedanken austauschten oder uns in den Wandelhallen und Gärten trafen. Überall begegnete man freundlichen Gesichtern, in bereitwilligster Weise wurde Auskunft erteilt und verständiges Interesse gezeigt für die besonderen Verhältnisse unserer Schweizerschulen. Man fühlte sich wohl unter diesen Leuten und plauderte beim ersten Zusammentreffen in ungezwungenster Weise. Mögen unsere Schweizer Lehrer wieder häufiger mit ihren englischen Kollegen in Fühlung kommen zu ersprießlicher Aussprache in Schulfragen und gewinnbringender persönlicher Freundschaft. Oft bin ich von alten Schulmännern über unseren hochverdienten Nationalrat Fritschi befragt worden. Sein Name hat drüben einen guten Klang. Pflegen wir diese freundschaftlichen Beziehungen, wie er es getan. Es ist dies ein wichtiger Schritt zur Verständigung der Völker und zu einem vorurteilsfreien Verkehr unter ihnen.

Prof. *Pfändler*.

Ist das ß wieder abzuschaffen?

Zu Anfang dieses Jahres erschien in der „Schweiz. Lehrerzeitung" eine Einsendung, in der für die Antiqua die Abschaffung des ß gefordert wurde. Obschon sich zu ihr in Ihrem maßgebenden Organ keine Befürworter und Entgegner mehr gesellten, aber weil große Kreise unseres Volkes diese mit unserer Muttersprache eng zusammenhängende Frage ignorieren oder obige Meinung unterstützen, hat der Korrektorenverein Zürich einläßliche Referate über die Entstehung und Entwicklung von ß-Laut und -Zeichen und über die Erfahrungen der Korrektoren in ihrer täglichen Praxis bei Nichtanwendung des ß entgegengenommen und nachstehenden Auffassungen und Erwägungen beigepflichtet.

Im Laufe vieler Jahrhunderte vollzog sich durch die Wandelbarkeit von Lauten, durch ihr Aussterben, Freiwerden und andere Verwendung, auch eine allmähliche Umwandlung des Zischlautes z in s, ss und sz: bitan, bizzan, beißen. Das sz wurde bei dieser Lautbildung und -Umbildung, die eine klare Unterscheidung der Zischlaute herbeiführte, zu einem Laut gebildet. Eszett bezeichnet eine Abstufung der Schärfe, einen einfachen Laut zwischen s und z, nicht einen Doppellaut: reisen, reißen, reizen; es ist kein überflüssiges Zeichen unserer Schrift.

Aus bedeutsamer Schriftumgestaltung (Zeit der Gotik), durch bildhafte Ligaturenbildung, und später, als man begann deutsche Texte zu schreiben, entstand die Buchstabenverbindung ß. Sie ist eine ganz charakteristisch deutsche Schreibform, die sich in Übereinstimmung und gemäß unserer Sprache entwickelt hat, und deren heutige Form in enger Fühlung und mit Mitwirkung der ersten großen Humanisten, einem wirklichen Bedürfnis entsprechend, von den Schriftkünstlern des 16. Jahrhunderts entworfen worden ist. Die lateinische Schrift, ursprünglich ohne dieses Zeichen für den deutschen Zischlaut, bewies damit nur eine Unzulänglichkeit dem deutschen Lautreichtum gegenüber.

Weil die Worte nach ihrer Abstammung geschrieben werden müssen, nicht wegen des Lautinhalts, kommt das ß zudem vielfach vor: weist, weißt; hast, haßt. Dadurch kann den Buchstaben der richtige Sinn unterlegt, manche Irreführung vermieden werden.

Welche sinnstörenden Fehler entstehen, vor welche Unklarheiten wird der Ausländer und der junge Schüler, sehr oft auch Erwachsene, bei der Nichtanwendung des ß gestellt, und wo ist dieses eigentlich anzuwenden?

a) Worte, die Irrtümer erzeugen: Maße (Mehrzahl von Maß), nicht Masse; Roße (Zellenbau), nicht Rosse; im Schoße, nicht Schosse.

b) Aus Nichtbeachtung der Mitlautregel: „Folgen auf drei gleiche Mitlaute noch andere Mitlaute, so wird keiner von ihnen gestrichen": Paßscharte oder Passscharte (nur Notbehelf), nicht Passcharte; Nußschale, nicht Nusschale; Preßspan, nicht Presspan; Schußspulen, nicht Schusspulen usw. Die Regel, daß beim Zusammentreffen von drei gleichen Mitlauten einer ausgestoßen wird, trifft beim s in der Antiqua nicht zu; also Baßsolo oder Basssolo (nur Notbehelf), nicht Bassolo; Fußsohle oder Fusssohle, nicht Fussohle; Eßsaal oder Esssaal, nicht Essaal u. a.

c) Trennungsfehler (denn ß ist nicht Doppellaut, zudem würde die Zweispurigkeit bei den Trennungen in Fraktur und Antiqua endlich wegfallen): Bu-ße statt Bus-se, grü-ßen statt grüs-sen.

d) ß muß stehen nach gedehnt gesprochenen Vokalen: Gruß, bloß, stoßen; am Silben- und Wortende: bißchen, gewiß; stets vor t, meist gemäß der Wortabstammung: haßt, weißt.

e) Kein ß haben (und werden auch falsch ausgesprochen): durchlässig (von durchlassen), nachlässig (von nachlassen) u. a.

Der „Duden", die Rechtschreibung der deutschen Sprache, damit auch die Wiedereinführung des ß in die Antiqua, entstand in enger Zusammenarbeit von kompetenten Fachkundigen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, und kann nur mit dem Einverständnis aller am Werke Beteiligten so weitgehend revidiert werden.

Die Korrektoren können aus obigen Gründen nur einen Standpunkt einnehmen: Schutz dem gefährdeten ß und endlich: allgemeine Einführung!

Warum denn eine solche Abneigung und wohl auch Furcht vor dem ß, und daneben besitzen wir nur noch s und ss und c bei einigen Fremdwortverwendungen für diese Lautgruppe?

Schaue man sich einmal die so oft als Muster und Vorbild für die schwierige deutsche Sprache hingestellte französische Sprache in bezug auf die in ihr vorkommenden s-Formen an: exi*s*ter, cha*s*ser, e(*st*), prè(*s*), heureu*s*(e*s*), idé*es* (s stumm); deu*x* abeill(e*s*); vou*s* ave*z* (beide sonst stumm) un chien; *ce*, succè(s); voici, fran*ç*ais, re*ç*u; ac*t*ion, a*ss*ociati*on*s (vier s-Formen im gleichen Wort) usw. Ähnlich, nur mit etwas andern Lautzeichen, liegen die Dinge in der englischen (hier können s und ss auch zu sch werden) und in der spanischen Sprache.

Die Lehrerschaft könnte sich die Einübung der ß-Regeln und die Gewöhnung der Schüler an das ß erleichtern, wenn sie bei den Buchdruckern darauf dringen würde, daß das ß endlich in allen Drucksachen zur Anwendung kommt.

Die Drucksachenbesteller dürfen beanspruchen, daß sie mit orthographisch einwandfreien Arbeiten beliefert werden, was bei Nichtanwendung des ß nicht der Fall sein kann, da dann sehr oft das Lesen der Druckerzeugnisse erschwert wird und zu momentanen Irrtümern führt.

Die Buchdruckereibesitzer wiederum sollten von den Setzmaschinenerstellern verlangen, daß sie für den ganzen deutschsprachigen Teil der Schweiz mindestens 8 bis 10 ß-Matrizen mitliefern, die der Maschinensetzer bei allem Antiquasatz in den Kanal für das überhaupt wenig gebrauchte ç einlaufen lassen könnte.

Und gewiß könnten die Lieferanten von Schreibmaschinen, wie dies in und für Deutschland bereits geschieht, auch die deutsche Schweiz mit Typen versorgen, die eine Taste für das ß besitzen.

Nochmals: Gewöhne man sich endlich, wie es Deutschland tun mußte, an das ß und halte sich daran, und viele, schlimmere Fehler, als der Lehrer rügen muß, und Irreführungen werden unterbleiben. *J.-r.*

Emil Frank: *Stimm- und Sprecherziehung.* (Kleine Schriften des Schweizerischen Lehrervereins, Heft 5.) Preis 80 Rp. Bezug durch das Sekretariat des S. L.-V.

Aus der Praxis

Vom Reichtum der deutschen Sprache.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß sich unsere Schüler im Gebrauch der schriftdeutschen Sprache im allgemeinen sehr arm zeigen. Für die meisten Schüler besteht die größte Schwierigkeit darin, zu einem Substantiv die passenden Adjektive und Verben zu wählen. So finden wir z. B. in einem Aufsatz über eine Gewitternacht folgende Sätze: „Wir waren eben im ärgsten Schlafe, da gab es ein Gewitter. Der Hagel und der Wind hat uns viel Schaden gemacht."

Der Hauptgrund der sprachlichen Unbeholfenheit liegt darin, daß die schriftdeutsche Sprache für schweizerdeutsche Kinder eben doch eine Fremdsprache ist, und daß — abgesehen von den paar täglichen Schulstunden — alles Denken in und mittelst der Muttersprache geschieht. Hieraus ergibt sich, daß die Einpflanzung der schriftdeutschen Sprache für unsere Lehrer ein schweres Stück Arbeit bedeutet, und nicht umsonst ist die Korrektur der Aufsätze von jeher als ein wahres Lehrerkreuz betrachtet worden. Um diese mühsame aber unerläßliche und dankbare Arbeit bestmöglich zu erleichtern, hat sich ein Freund der Sprache und der Schule der großen Mühe unterzogen, zu den gebräuchlichsten Substantiven die geeigneten Adjektive, Verben und Wendungen zu sammeln. So entstand im Laufe der Jahre ein stilistisches Wörterbuch, das den Reichtum der deutschen Sprache in höchst anschaulicher und nützlicher Weise vor Augen führt. Als Beleg und Probe entheben wir der Sammlung das Substantiv Auge; die erforderliche Pluralbildung ist jeweils durch das Zeichen *s* angedeutet; die Kasusbildung ist dem Leser überlassen.

Auge wird aufgefaßt 1. im natürlichen Sinne, als Bezeichnung für das Sehorgan, 2. im figürlichen Sinne, als sprachliches Bild für Sinn und Geist, 3. im übertragenen Sinne bei Dingen, die mit dem Auge eine gewisse Ähnlichkeit haben.

I ad 1: leiblich, tiefliegend, scharf, feurig, flammend, glühend, glänzend, leuchtend, strahlend, lachend, blickend; spähend, hell, klar, mild, froh; offen, wachsam, geübt, geschult; bloß, bewaffnet, schwach, blöde, stumpf, trübe, müde, eingefallen, brechend; ad. 2: düster, unbefangen, neugierig, staunend, erstaunt, geistig, treuherzig, kundig, prophetisch, kritisch, trunken.

II a. Das A. geht uns auf, sieht, schaut, reicht bis..., leuchtet, strahlt, funkelt, flammt, glänzt, leuchtet auf, späht, fixiert, rollt, streift umher, schweift umher, irrt umher, gleitet über..., ruht auf..., staunt, blinzelt, zwickert, labt sich (an), ergötzt sich (an), schwelgt, trinkt, bricht.

p. Das A. richten (werfen) auf..., offen halten, üben, einstellen auf..., die A. öffnen, schärfen, brauchen, erfreuen, fesseln, stören, beleidigen, rollen, schließen, verschließen, zuschließen, erheben, niederschlagen; dem kindlichen A. wird manches entzogen, entrückt, und vieles entgeht (entschwindet) demselben, dem Belehrten gehen die A. *s* auf, dem Trauernden gehen sie über, seinen A. *s* kaum trauen.

III. Gegenstände springen, fallen, stechen in die A. *s*, etwas vor A. *s* führen, stellen, halten; Erscheinungen, Bilder usw. treten vor unser A., fallen ins A., etwas aus den A. *s* verlieren, lassen, etwas ins A. fassen, im A. behalten, der Wirklichkeit ins A. sehen, der Gefahr (dem Tod) ins A. schauen, das A. abwenden, ablenken von..., die A. *s* verschließen gegenüber..., mit freiem, bloßem, bewaffnetem A., mit frischem, scheelem A. sehen auf..., mit prophetischem A. voraussehen, mit eigenem A. sehen, mit ganz andern A. *s* ansehen, mit kritischem A. beobachten, verfolgen, etwas mit mißtrauischen A. *a* betrachten. Die Präposition „mit" wird oft ersetzt durch die Genitivkonstruktion, z. B. lüsternen Auges, strahlenden A. *s*. Aus den A. *s* herauslesen, von den A. *s* ablesen, einem etwas unter die A. *s* halten, sich etwas vor die A. *s* halten (= vorstellen), sich ein offenes Auge bewahren, Ereignisse am geistigen A. vorüberziehen lassen, ein hohes Ziel schwebt vor den A. *s*, jemand herabsetzen in den A. *s* der Mitmenschen. Als Hauptlieferant des Geistes wird das Auge oft verwendet für Sinn und Geist, so in den Ausdrücken: das geistige A., das A. verlieren für die Wirklichkeit usw., offene A. *s* haben für alle wahren Bedürfnisse, ein begehrliches (lüsternes) A. werfen auf..., ein wachsames A. behalten für..., halten auf..., eine Idee ins A. fassen; in meinen A. *s* (= nach meiner Ansicht) ist er der intellektuelle Urheber, der Schuldige usw. Sehr zahlreich sind die traditionellen Verbindungen und Redensarten (Germanismen), die sich — meist bildlicher Art — um das Subst. Auge gebildet haben; hier nur eine beschränkte Auslese!: jemand um der schönen (blauen) A. *s* willen entsprechen, große A. *s* machen (vor Erstaunen), ein A. auf etwas (jemanden) haben (= achtsam sein), ein A. zudrücken (d. h. einen Mangel, ein Vergehen usw. absichtlich übersehen), einem die A. *s* öffnen, einem Sand in die A. *s* streuen (= betören), mit einem blauen A. (= einem leichten Schaden) davon kommen, aus den A. *s*, aus dem Sinn; die Aussichtslosigkeit, der Irrtum usw. liegt vor aller A. *s*, unter vier A. *s* eine Angelegenheit besprechen, sein A. werfen auf..., er hat ein A. auf sie, das Privatinteresse aus den A. *s* setzen, die A. *s* überall haben. Aus naheliegenden Gründen spricht der Volksmund auch von den A. *s* der Suppe, des Brotes, des Käses, des Würfels, der Kartoffel, eines Pflanzenzweiges usw.

Dr. *J. Erni.*

Schulnachrichten

Zürich. Das Schulkapitel Meilen versammelte sich am letzten Samstag in Erlenbach. In seinem Eröffnungswort berührte der Präsident die unerfreulichen Erscheinungen anläßlich der Bestätigungswahlen der Primarlehrer und fand dabei, daß sich das Volk seines demokratischen Rechtes vielfach nicht würdig erweise. Weiß es, was eine Wegwahl für einen Lehrer bedeutet? Sie ist ein Strafvollzug ohne vorangegangene Untersuchung, ein grober Willkürakt, der anonym, ohne Verantwortlichkeit ausgeübt wird. Zu gegebener Zeit sollte die Revision der Bestimmungen über die Erneuerungswahlen der Lehrer (und Pfarrer) angestrebt werden. — Bevor auf das Haupttraktandum eingetreten wurde, wandte sich ein Kollege mit energischen Worten gegen die in Verbindung mit der Auseinandersetzung über die antimilitaristische Propaganda erhobene Forderung der Redaktion der „Zürichsee-Zeitung", die Erziehungsdirektion möchte sich der gegründeten Gemeinschaft antimilitaristischer Lehrer annehmen und dafür sorgen, daß die Öffentlichkeit die Namen der betreffenden Lehrer kennen lerne, die durch die einseitige Abrüstungspropaganda in den Schulen an den Grundlagen des Staates wühlen. Mit gleichem Rechte könnte ein Blatt anderer Observanz verlangen, alle bürgerlich Denkenden, alle Atheisten usw. kennen zu lernen. Wir können keine Gesinnungsschnüffelei in unseren Reihen dulden. Als Glieder eines demokratischen Staates verwahren wir uns gegen die Rückkehr zum Polizeistaat und halten an der persönlichen Willensfreiheit fest. — Über die Schriftreform referierte sodann als guter Kenner der geschichtlichen Entwicklungsvorgänge Hr. Sekundarlehrer Brunner aus Winterthur. Er verstand es, sowohl durch die zahlreichen vorgelegten Schriftproben wie durch die überzeugende Hervorhebung der Vorzüge der Hulliger-Schrift die Kollegen für den Besuch eines Schreibkurses und zu Versuchen mit dem neuen „Verfahren" anzuspornen. Einige Kollegen wußten bereits von sehr erfreulichen Erfahrungen mit der Hulliger-Schrift zu berichten und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein im Schoße des Kapitels veranstalteter Kurs zahlreich besucht wird.

— Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 14. Juni 1928. Mit Beginn des Schuljahres 1929/30 wird in allen Kreisen für die Mädchen der II. Sekundarklassen versuchsweise der alternativ-obligatorische Kochunterricht eingeführt, in der Meinung, daß diejenigen Schülerinnen, die in höhere Schulen mit mathematischem Unterricht überzutreten gedenken, und zu diesem Zwecke den vollen Geometrieunterricht besuchen, vom Kochen befreit werden. — Für das zweite Schulquartal 1928/29 wird auf der von der Stadt angekauften Liegenschaft auf dem Uetliberg eine Freiluftschule für vier bis fünf Klassen eingerichtet. — Der Erziehungsdirektion wird beantragt, 23 stadtzürcherischen Lehrern für zwei bis drei Jahre versuchsweise zu gestatten, in ihren Klassen die Hulligerschrift einzuführen. — Für folgende Unterrichtsabteilungen werden maßgebende durchschnittliche Bestände festgesetzt: Mädchenhandarbeit: 3.—6. Klasse: 20, übrige Klassen: 16; Knabenhandarbeit: Holz- und Metallarbeiten: 14, Kartonnagearbeiten: 18; Biblische Geschichte und Sittenlehre: 30; Fremdsprachen: 24; Kochen: 16; Hauswirtschaft: 14; Kindergärten: 34. — Den weit von ihrem Badeort entfernten Schwimmschülern wird ermöglicht, die Straßenbahn zu benützen. — Alfred Altherr, I. Direktor der Gewerbeschule, erläutert die vorliegenden Baupläne für das neue Gewerbeschulhaus, das mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Franken auf dem Areal der alten Filteranlage im Industriequartier gegenüber dem Schulhaus an der Klingenstraße erstellt werden soll.

Vereinsnachrichten

Interkantonale Lehrerkonferenz der Nordwestschweiz. Letzten Dienstag wurde im Ochsen in Dornach die diesjährige interkantonale Versammlung der Lehrer der anstoßenden Gebiete der drei Kantone Bern, Solothurn und Baselland abgehalten. Es hatten sich ca. 50 Lehrer und Lehrerinnen eingestellt, hauptsächlich aus dem Laufental und den angrenzenden Bezirken des Kantons Solothurn. Baselland war nur schwach vertreten, wenigstens — quantitativ, wie ein Redner meinte. Die schwache Beteiligung von dieser Seite ist wohl auf eine etwas ungenügende Bekanntgabe zurückzuführen. Der Verein, der in den siebziger Jahren von einigen begeisterten Lehrern gegründet wurde, um die engen kantonalen Schranken zu durchbrechen, versammelte sich in den beiden letzten Jahren in Breitenbach und Laufen und scheint neu aufleben zu wollen. Nach den Worten des Vorsitzenden, Herr Bezirkslehrer Wiggli von Büren, stellt der Verein sich die Aufgabe, die Volksschule zu fördern und die durch die Kantonsgrenzen getrennten Lehrer unseres Gebietes jährlich einmal zusammenzuführen.

Als Referent war Herr Dr. H. Gschwind, Dozent der Universität Basel, gewonnen worden. Er sprach in klarer und praktischer Weise über den Sinn des Arbeitsprinzips im Schulunterricht. Wie aus der anschließenden Diskussion zu ersehen war, vermochte der Redner durch seine Darlegungen manches Mißverständnis und Vorurteil zu beheben. Der Gedanke ist nicht neu und betont im Unterricht die Selbsttätigkeit des Schülers im Gegensatz zu der einseitigen Lernschule. Methodisch wird das Hauptgewicht auf die rege Mitarbeit des Schülers gelegt, statt auf das bloß mechanische Auswendiglernen und Aufsagen des Gelernten. Um das Kind zu erfassen, wird auf den untern Stufen die spielende Beschäftigung in den Vordergrund gestellt, wie sie bereits der Kindergarten Fröbels brachte. In den oberen Klassen muß das abstrakte Denken immer breiteren Raum einnehmen, die manuelle Betätigung wird nach Bedürfnis verwendet. — Der Arbeitsunterricht als Fach, wie er für die obern Klassen vorgesehen ist, ist eine Sache für sich, die nicht in direktem Zusammenhang steht mit dem Gedanken des Arbeitsprinzips im Unterricht. Dazu erfordert die Durchführung solcher Kurse bedeutende Mittel, die unter gewöhnlichen Verhältnissen ein Haupthindernis bilden. Der Zweck dieser Kurse ist,

das Kind mit der Arbeitsweise überhaupt etwas vertraut zu machen, ohne der handwerklichen Betätigung selbst vorgreifen zu wollen. — Auch berührt der Referent noch einige Fragen sekundärer Art, die mit einzelnen Reformen der jüngsten Zeit zusammenhängen. Der Unterricht hat vom Naheliegenden, von der Heimat auszugehen. In den untern Klassen ist der Gesamtunterricht die Grundlage mit einem Zentralstoff, um den sich der Unterricht in freier, ungezwungener Anordnung gruppiert, auf der Oberstufe folgt erst die fachliche Ausscheidung und die Beachtung der individuellen Begabung. — Die Versammlung war mit den Ausführungen durchwegs einverstanden, nur wurde von einigen älteren Praktikern darauf hingewiesen, daß die Forderungen der heutigen Arbeitsschule nicht lauter Neuland seien. Auch wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die Gestaltung des Schulbetriebs nach den gestellten Grundsätzen zu überwinden hat, Lehrplanfragen, Erreichung des Lehrziels, Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule, Inspektion und Beurteilung der Arbeit des Lehrers durch das Volk und Behörden, usw.

Bei einem gemeinsamen Imbiß wurde das Traktandum Verschiedenes abgewickelt. Einer Anregung auf Gründung eines Lehrergesangvereins auf interkantonalem Boden konnte nicht viel Aussicht auf Verwirklichung gemacht werden. Die nächstjährige Versammlung soll vom Vorstand der Bezirkskonferenz Arlesheim veranstaltet werden, event. vom solothurnischen Leimental, nach einer Vorbesprechung anfangs Jahr durch die Präsidenten der beteiligten Bezirke, nach Vorschlag von Herrn Sek.-Lehrer Hulliger, Laufen. Herrn alt Lehrer Grun von Liesberg soll als letztem noch lebenden Mitbegründer ein Glückwunschschreiben geschickt werden. *O. B.*

St. Gallen. An die Mitglieder der Sektion St. Gallen des S. L. V. Die Amtsdauer der bisherigen Delegierten ist abgelaufen. Es sind sieben Mitglieder zu wählen. Von den bisherigen Delegierten ist Herr Peter Guler durch den Tod geschieden; der bisherige Präsident O. Mauchle tritt zurück. Die verbleibenden Mitglieder: Hans Gumpert; Heer, Rorschach; Hagmann, Wattwil; Grüninger, Murg; Reinhard Bösch, St. Gallen, unterziehen sich einer Wiederwahl.

Als neue Delegierte schlagen wir Ihnen vor: Fritz Stauffacher, Buchs, und Schawalder, H., Reallehrer, Henau.

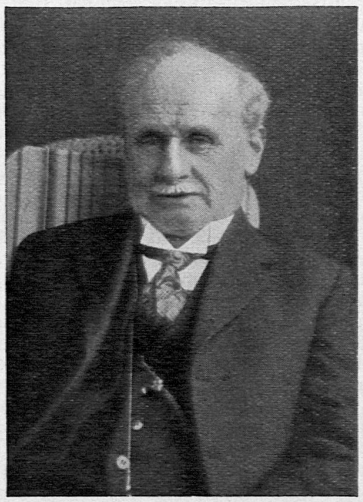
Andere Vorschläge können in der Schweiz. Lehrerzeitung gebracht werden.

Die Wahlzettel sind bis spätestens 4. Juli a. c. an Herrn Vorsteher H. Zweifel, Präsident des Städt. Lehrervereins, „Hadwig", St. Gallen, einzusenden. *Der Vorstand.*

Totentafel

Am 29. Mai starb in Luzern im Alter von 67 Jahren Herr Karl Egli, alt Rektor. An einem gewitterhaften Junitag 1915, wo er mit den Schülerinnen des Lehrerinnenseminars an den Abhängen des Pilatus den Schulausflug mitmachte, traf ihn ein Schlaganfall, von dem er sich nur zu vorübergehender Arbeit in der Schule wieder erholen konnte. Ein unfaßbarer Schicksalsschlag für den geistsprühenden Mann. Seit zehn Jahren lebte Rektor Egli in stiller Zurückgezogenheit.

Geboren am 12. Februar 1861 als Sohn des Seilermeisters Jakob Egli in Luzern, besuchte Karl die städtischen Schulen, hierauf die Realschule und erwarb 1883 am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich das Diplom als Lehrer der Mathematik und Physik. Nachdem er 1884/85 am Institut Ryffel in Stäfa gewirkt, wurde er 1886 an die Sekundarschulen von Luzern als Mathematiklehrer gewählt. Im Jahre 1891 wurde er Direktor der Knabenschulen und seit 1905, als das städtische Schulwesen neu organisiert wurde, leitete er als Rektor die Sekundarschulen, das Lehrerinnenseminar und die Töchterhandelsschule (1908). In diesem Ausbau der Schulanstalten wirkte Rektor Egli entscheidend und wegweisend. Sein hervorragendes Organisationstalent gepaart mit hohem Gedankenfluge, klarem Wirklichkeitssinn und zäher Willenskraft, schuf ein solides Gebäude, das in der Folge ausbaufähig war. Aber auch die Fürsorgeeinrichtungen im Schulbetriebe fanden in Rektor Egli den warmen Förderer, der volles Verständnis hatte für die Not der Armut. Überall waltete seine sichere Hand, im Ferienheim, im Verein zur Unterbringung armer Schulkinder, in der Milchanstalt. Aber nicht nur aufbauend gestaltete diese hochbegabte Führernatur, sondern ihr Einfluß strahlte auch in die eigentliche Schularbeit. Besonders in den Lieblingsfächern, die zugleich auch die Hauptbeschäftigung der Schule umfassen, Mathematik und deutsche Sprache, konnte Rektor Egli aus einem unerschöpflichen Füllhorn ausstreuen. Er vereinigte in seiner Natur den Denker und den Künstler. Wie oft lauschte die Lehrerschaft seinem Worte, wenn er als Vortragender meisterhaft ein Thema behandelte oder in der Diskussion durch gediegene Gedankenbeiträge überraschte.



Karl Egli 1861—1928

Als im Jahre 1894 der Schweizerische Lehrerverein auf dem Lehrertag in Zürich sich ein neues Vereinsgesetz schuf, und insbesondere die Gründung von kantonalen Sektionen einführte, sammelte Schuldirektor Karl Egli die Mitglieder des S. L. V. im Kanton zur Sektion Luzern und war ihr ein initiativer, begeisterter, erfolgreicher Führer bis ins Jahr 1911. Wer unter seiner Leitung die Ostermontagversammlungen mitfeierte, hat unauslöschbare Eindrücke aufgenommen. Es waren Sonnentage. Wie überzeugend wußte der Vereinspräsident von der Notwendigkeit eines starken S. L. V. zu sprechen: „Ihr kennt die Ziele des S. L. V.: was es im ganzen Vaterlande für alle Gemeinsames gibt in der heiligen Sache der Jugendbildung und Jugenderziehung, der Schule und des Lehrerstandes, das ist der Inhalt seiner Programme; ihr Fortschritt ist die Losung, die auf seiner Fahne glänzt und die Herzen seiner Mitglieder entflammt. Schließt euch an, an das Große, an das Ganze!" Auch als Delegierter und als Mitglied des Zentralvorstandes des S. L. V. (1894—1911) hat er manch begeisterndes Wort gesprochen und für eine Überzeugung gekämpft, ich erinnere an die Tagung in Kreuzlingen. Mannhaft stand er ein für Hebung des Schulwesens und für materielle Besserstellung der Lehrerschaft. Manche Errungenschaften in den luzernischen Erziehungsgesetzen von 1898 und 1910 sind seinem stets geweckten, forschen und für den Fortschritt kämpfenden Geist zu verdanken. Gar oft hat er für Schule und Lehrerschaft eine Lanze gebrochen, als er von 1903—1915 dem Großen Rate angehörte. Verlangte er von Staat und Gemeinde Opfersinn, so stand für ihn auf der Seite von Lehrer und Schüler die Pflicht, vollwertige Arbeit zu leisten. „Der Lehrer sei ein Idealist in des Wortes schönstem Sinne! Er hat sich in den Dienst der Jugend gestellt; seine ganze, unverminderte Kraft gehört der Jugend, unbedingt gehört sie ihr. Wer sich auf diesen Standpunkt nicht zu erschwingen vermag, hat seinen Beruf verfehlt."

Auch im gesellschaftlichen Leben Luzerns wurde Rektor Egli beansprucht, als Träger von Hauptrollen in Theateraufführungen, als Verfasser und Leiter von Festspielen. Unvergeßlich sind die Eindrücke von Reden, die er als Mitglied der Liedertafel Luzern auf der Vereinsreise von 1903 vor dem Schillerdenkmal in Stuttgart oder 1910 auf der Rütliwiese gehalten.

Am letzten Maitage wurde die leibliche Hülle dieses großen

Schulmannes zu Asche. Die Liedertafel sang dem Ehrenmitgliede den letzten Gruß. Hr. Oskar Herzog sprach als Präsident des Sekundarlehrervereins dem ehemaligen Lehrer und Rektor ein erhebendes Gedenkeswort. Der Geist von Rektor Egli wird aber noch lange fortleben in den Schuleinrichtungen der Stadt Luzern und in der Brust vieler Lehrpersonen. *-er.*

Am 24. des vergangenen Monats wurde die leibliche Hülle von Hermann Fluck, Sekundarlehrer in Bäretswil, der frühlingswarmen Erde übergeben. Ein Hügel von leuchtenden Blumen und Kränzen wölbt sich über seiner Ruhestätte in Uster. Dieser zeugt von der großen Liebe und Verehrung, die dem Verblichenen von seinen Kollegen und Freunden, von seinen Schülern, von der Behörde und von der Bevölkerung der ganzen Gemeinde entgegengebracht worden ist. Er zeugt aber auch von inniger Teilnahme der schwergeprüften jungen Gattin gegenüber, die ihren treuen Gefährten nach kurzem Eheglück verloren hat.

Hermann Fluck war in Nossikon bei Uster aufgewachsen. Der zartbesaitete, aber aufgeweckte Knabe hatte in seiner frühesten Kindheit schon seinen Vater verloren. Eine treubesorgte Mutter, die ihm vor einigen Monaten im Tode vorangegangen ist, behütete mit tapferer Hingabe und Huld seine Jugend. Nach der Sekundarschule trat der hochbegabte Schüler in das Seminar Unterstraß ein. Seine Studien schloß er an der Hochschule ab, wo er sich das Sekundarlehrerpatent erwarb. Nachdem er verschiedenenorts vikarisiert hatte, wurde er im Herbst 1923 an die Sekundarschule Bäretswil abgeordnet und ein Jahr darauf ehrenvoll gewählt. Trotzdem er sich weder in Vereinen noch sonst in der Öffentlichkeit hervortat, erwarb er sich aus allen Kreisen großes Zutrauen und ungeteilte Sympathie. Was ihn neben der vorbildlichen Schulführung und neben seiner hohen wissenschaftlich geschulten Intelligenz auszeichnete, war sein vollkommen bescheidenes Wesen, seine Zuvorkommenheit und Höflichkeit, die nie gemacht, sondern immer echt und herzlich gewesen war. Dem lauten Treiben war er abhold, für alles gespreizte Wesen hatte er ein wehmütig-ironisches Lächeln übrig, dem sich aber auch gleich das Verzeihen beigesellte. Er war eine grundgütige Natur, aber ohne jede Sentimentalität. In engerem Kreise war er ein geistvoller Gesellschafter, unter Kollegen konnte er zu beglückender Fröhlichkeit auftauen.

Wäre er körperlich kräftiger gewesen, hätte er sein Arbeitsgebiet ohne Zweifel erweitert. Seine sensible Natur aber wies ihn in Schranken, die ihn oft leise bedrückten. Doch klagte er nie.

Auf seinem qualvollen Krankenlager erwies er sich als ein Held. Trotzdem er zusehen mußte, wie sein Körper einer heimtückischen Infektion mehr und mehr unterlag, galt sein hauptsächlichster Kummer seiner Gattin, die er zärtlich liebte. Am 21. Mai schlummerte er, erst 27jährig, aus dem irdischen Frühling in den ewigen hinüber.

Wir werden den lieben Freund, den Frühvollendeten nie vergessen. *Sch.*

Heinrich Freitag, Sekundarlehrer in Ossingen, wurde 1849 in Goldbach-Küsnacht geboren. Im Jahr 1865 trat er ins Seminar Küsnacht ein. Nach kurzer praktischer Betätigung auf der Primarschulstufe in Ebertswil, jenseits des Albis, besuchte er voll Wissensdurst die kant. Lehramtsschule von 1870 bis 1872, und nach Erlangung des Sekundarlehrerpatentes kam er als Verweser nach Ossingen-Truttikon. Während 36 Jahren widmete er seine ganze Kraft dieser drei Klassen zählenden Sekundarschule. Als Bauernsohn lebte und fühlte er mit seinen Bauernkindern. Hrch. Freitag arbeitete in seiner Schule mit großer Treue und Pünktlichkeit. Seine gut geschulte Kraft stellte er auch noch auf andere Weise in den Dienst seiner Gemeinde. Er besorgte lange Jahre ohne ein Entgelt das Aktuariat der Schulpflege, dasjenige der Weinbaugenossenschaft und des Landwirtschaftl. Vereins. Eine Herzenssache war ihm die Ferienkolonie des Bez. Andelfingen. Wer mit Hrch. Freitag Wald und Feld durchstreifen konnte, hatte einen Genuß; der Freund kannte sich gut aus in Botanik und Mineralogie.

Hrch. Freitag blieben schwere Schicksalsschläge nicht erspart. 1905 verlor er seine Gattin. Nach drei Jahren mußte er eines Gehörleidens wegen von seiner Lehrstelle zurücktreten; ohne daß die Gemeinde sein selbstloses Wirken recht hätte anerkennen mögen. Er siedelte in sein liebes Küsnacht über und verbrachte dort seinen Lebensabend. Manches Jahr war er hier Sekretär des Seminardirektors und Quästor der Gemeindekrankenpflege der aufblühenden Seegemeinde. Schwere Augenoperationen brachten viel Schatten über seine letzten Lebensjahre. Am Pfingstmontag trat der Tod als Erlöser an sein Leidenslager. Ruhe sanft, du treuer Arbeiter! *A. Hs.*

Kurse

Vom 16.—21. Juli 1928 findet in Rapperswil (Zürichsee) der 10. Ferienkurs für Fraueninteressen, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht, statt. Für Programme und jede weitere Auskunft wende man sich an Frau Zumstein-Thiéboud in Wimmis (Kt. Bern). Kursgeld für den ganzen Kurs 10 Fr., für einen Tag 2 Fr., für einen Vortrag 1 Fr. Pensionspreis Fr. 8.50 pro Tag.

Internationaler Wirtschaftskurs in Braunschweig. Die Internationale Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, die 1926 in Zürich neu gegründet wurde, veranstaltet diesen Sommer in Braunschweig einen Wirtschaftskurs. Hervorragende Volkswirtschafter und Führer der deutschen Industrie werden die Teilnehmer an dem dreiwöchigen Kurs (13. August bis 1. September) mit den wichtigsten neuern Strömungen im deutschen Kultur- und Wirtschaftsleben vertraut machen. Vormittags finden Vorträge statt, am Nachmittag sind Ausflüge und Besichtigungen vorgesehen. Größere Exkursionen führen in das niedersächsische Bergbau- und Industriegebiet und bis nach Leipzig (Messe) und Hamburg (Besichtigung des Hafens, Empfang durch Börse, Besuch von Stellingen usw.).

Kursgeld 150 Rm., einschließlich aller Gebühren und Fahrkosten für Exkursionen. Programme durch die Handelskammer in Braunschweig oder durch das Sekretariat der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, Prof. Dr. A. Lätt, Schanzenberg 7, Zürich.

Schweizerischer Lehrerverein

Jahresversammlung der Jugendschriftenkommission, Samstag, 9. Juni 1928, 10½ Uhr, in Mannenbach. Vorsitz: Herr Prof. Dr. P. Suter. 1. Das Protokoll der letzten Jahresversammlung und der Jahresbericht pro 1927 werden genehmigt. 2. Um Doppelspurigkeiten in der Buchbesprechung zu vermeiden, wird ein neuer Verteilungsmodus festgesetzt. 3. Im laufenden Jahr wird eine neue Publikation, Erzählungen aus dem „Waldläufer" erscheinen. 4 Herr Dr Klauser, Redaktor der S. L. Z. wird als Mitglied der Jugendschriftenkommission gewählt. 5. Die Berichte über unsere Schülerzeitschriften „Illustrierte schweiz. Schülerzeitung", „Jugendborn" und „Jugendpost" werden entgegengenommen.

Das Sekretariat des S. L. V.: *L. Schlumpf.*

Aus der Lesergemeinde

Die Illustrierte in der Schule. Zu der Abhandlung: „Wert einer Bildersammlung"; siehe Nr. 23 dieses Blattes.

Der Einsender der Zeilen über den Wert einer Bildersammlung hat sicher ein fruchtbares Thema aufgegriffen. Fruchtbar hauptsächlich in dem Sinne, daß es einem jeden Lehrer, auch dem Lehrer in der ärmsten Dorfschule möglich ist, eine solche Bildersammlung durchzuführen.

Als vor zwei Jahren unsere paar Kollegen die ständige französische Schulausstellung, eine Art franz. Pestalozzianum, in Paris besuchten, da zeigte uns deren Leiter mit nicht wenig Stolz den Anfang zu einer solchen Bildersammlung, bestehend aus mit Nummern und Herkunftsort versehenen Ansichtspostkarten. Er erklärte, es seien nur vom Verlage eindeutig bezeichnete Karten verwendbar, weil es sonst nicht möglich wäre, die gleiche Bildersammlung beliebig zu vermehren.

Die Karten waren nach Gesichtspunkten geordnet. Die Abteilung „Fließende Gewässer" war schon in ziemlich vorgerücktem Stadium. Es hatte da Ansichten von Gletschern, Quellen, Schluchten, Wasserfällen, kleineren und größeren Kraftwerken, Kanälen, Schleusen, Flußdampfern, Hafenanlagen und Mündungen.

Es ist natürlich dem einzelnen Lehrer nicht gut möglich, solche Sammlungen von Ansichtskarten durchzuführen. Dieselben würden zu teuer zu stehen kommen und würden zudem den Lehrer zwingen, entweder selber viel auf Reisen zu gehen oder sich mit Personen der verschiedenen Landes- und Weltgegenden in Verbindung zu setzen. Sicher ist da eine Sammlung von Zeitungsausschnitten leichter und mit weniger Kosten zu bewerkstelligen.

Auch ich benütze seit einiger Zeit Bilder aus illustrierten Zeitungen zur Vertiefung und Belebung des Unterrichts. Leider eignen sich oft nur wenige Bilder zu diesem Zwecke. Nur zu leicht werden Fastnachtnarreteien und andere Festanlässe monatelang zum Mittelpunkt der in Frage kommenden Zeitschriften, und Woche für Woche nehmen die sportlichen Ereignisse die Hälfte des Bilderteiles ein. Wir wollen immerhin dankbar anerkennen, daß uns die betreffenden Zeitschriften oft wertvolles Unterrichtsmaterial zur Verfügung stellen. Da heißt es für den Lehrer nur, im gegebenen Moment zugreifen und keine Gelegenheit vorbeigehen lassen.

Ob nun das Zeitungsbild zum Mittelpunkt des Unterrichts gemacht werden kann, ist allerdings fraglich. Für grössere Klassen jedenfalls ist das Bild zu klein. Hingegen werden die Kinder gerne in der Zwischenzeit vor die Bilderbogen treten und sich die Bilder betrachten, besonders wenn es der Lehrer verstanden hat, im Schüler ein Interesse für jedes einzelne Bild zu wecken. Wenn man dabei das Gefühl erhält, es schaue nicht heraus was sollte, so ist der bleibende Erfolg doch wesentlich größer, als wenn nur mit Worten gefochten wird.

Die Illustrierten bringen häufig Bilder, mit denen in Sammlungen nach Gesichtspunkten oder Ländern nichts anzufangen ist. Es sind dies Bilder über Tagesereignisse, Unglücksfälle, Verbrechen, Verheerungen durch Naturgewalten usw., die nur sensationellen Wert besitzen. Aber auch diese Bilder können und müssen wegen ihrer Häufigkeit im Unterricht verwendet werden. Gerade das sind ja die Ereignisse, von denen die Kinder zu Hause erzählen hören, um die sie sich interessieren. Einige dieser Bilder können den Stoff zu ganzen Unterrichtsstunden bieten, z. B. Überschwemmungen, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Volksaufstände usw. Andere dienen nur zur Einprägung der Kartenbilder.

Wenn ich die Illustrierte durch die Post erhalte, genieße ich sie vorerst für mich, denn ich muß sie ja bezahlen. Dann suche ich die Blätter heraus, deren Bilder ich für den Unterricht zu verwerten gedenke, und die zu keinen Nörgeleien Erwachsener Anlaß geben können. Denn alles darf man in der Schulstube nicht aufhängen. Die Blätter hänge ich mit Metallklammern an gespannten Schnüren an die Wand. Aus etwas steifem Papier werden schmale Streifen geschnitten. Auf diese kommt die Aufgabe zu stehen, z. B. „Hier sank die Principessa Mafalda". Der Streifen wird mit einer Stecknadel in der Nähe des Bildes in die Wand gesteckt. An der Wand hängen je eine kleine Schweizer-, Europa- und Weltkarte. Aufgabe des Schülers ist es nun, die Stecknadel mit dem Streifen auf der Weltkarte dort einzustecken, wo das Schiff sank. Der Ort ist meist aus der Anschrift des Bildes ersichtlich. Andernfalls muß der Schüler aus dem beigegebenen Text oder aus Kartenskizzen herausfinden, wo die Stecknadel hingehört.

So bedeutet jede Aufgabe für den Schüler ein Problem. Erst muß das Bild herausgesucht werden, auf welches sich die Aufgabe bezieht, dann muß man lesen, wo das Bild aufgenommen wurde und erst jetzt die Orte auf der Karte suchen.

Ich nenne noch einige Aufgaben. Bild vom Sechseläuten in Zürich: „Hier wurde der Böögg verbrannt." Überfliegen des Ozeans: „Hier mußte Köhl landen." Erdbeben in Tokio: „Hier bebt die Erde" usw.

So gewöhnen sich die Schüler daran, alle Berichte dorthin zu verlegen, wo die Ereignisse vor sich gingen; sie werden mit der Karte vertraut, sie beleben das tote Kartenbild mit all den Bildern, die man ihnen bietet, und wenn sich ähnliche Fälle öfters wiederholen, so nimmt jedes Land nach und nach im Geiste des Kindes den ihm zukommenden Charakter an. Und noch etwas vielleicht ebenso wichtiges. Die Schüler gewöhnen sich an die Karte zu gehen und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß etwas von dieser Gewohnheit fürs spätere Leben bleibt.

Das Ganze stört den normalen Verlauf des Unterrichtes nicht. Die Kinder benützen zum Betrachten der Bilder und zum Placieren der Stecknadeln die freie Zeit vor und nach dem Unterricht. Natürlich steht es jedem frei, mitzumachen. Der Hochintelligenz kommt die Sache etwa zu dumm vor. Dafür fühlen sich oft schwächere Schüler gedrängt, einmal den Mann zu stellen und nicht selten entpuppt sich ein vermeintlicher Duckmäuser als findiger Geograph. Es ist ein Vergnügen zu beobachten, wie einzelne Schüler keine Ruhe finden, bevor alle Stecknadeln ihren Bestimmungsort gefunden haben.

Erst schneide ich die für die Bildersammlung geeigneten Bilder heraus und füge sie den einzelnen Mappen bei.

So ist es wirklich möglich, sei es nun auf diese oder jene Art, Freude, Leben und Erfolg in den Unterricht zu bringen, eben durch die Illustrierte in der Schule. *H. Fürst.*

Bücherschau

Chesterton, G. K.: Der Held von Notting Hill. Roman, Grethlein & Cie., Zürich. Geb. Fr. 7.—.

Clivio, Josef: Lessing und das Problem der Tragödie (Wege zur Dichtung). 1928. Band V, Zürcher Schriften zur Literaturwissenschaft, herausgegeben von E. Ermatinger.

Das ideale Heim. Haus, Wohnung, Garten. Nr. 4, April 1928. Basler Druck- und Verlagsanstalt, Güterstraße 84, Basel. Fr. 1.50.

Das ideale Heim. Haus, Wohnung, Garten. Nr. 5, Mai 1928. Fr. 1.50. Verlag der Basler Druck- und Verlagsanstalt, Basel.

Delius, von, Rudolf: Hegel. Eine Einführung in seine Philosophie. 1928. Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. Preis 80 Pf.

Dittmann, Walter: Albrecht Dürer. 1928. Priebaschs Verlag, Breslau 1, Ring 58. 1. Dürer-Lesebogen. 10 Rp.

Division of Intercourse and Education: *Annual Report* of the Director for the year 1928. Carnegie Endowment for International Peace.

Erk — Greef — Dahlke: Liederkranz. Heft III, 61. Aufl. 1928. G. D. Baedeker Verlag Essen-Ruhr. M. 1.60, weltliche und geistliche Lieder zu zwei und drei Stimmen usw.

Erziehung und Weltanschauung. Vorträge, gehalten am 1. Zentralen Fortbildungskurs des Bernischen Lehrervereins vom 28. Sept. bis 1. Oktober 1927 in Bern. 1928. Verlag Paul Haupt, Bern. Akademische Buchhandlung vormals Max Drechsler. Preis Fr. 9.50.

Fladt, Kuno. Elementargeometrie. Band 1. Verlag B. G. Teubner, Berlin-Leipzig.

Fränkel, Jonas: Goethes Briefe an Frau von Stein (Hafis-Lesebücherei) 1928. H. Fikentscher Verlag, Leipzig, ob. Münsterstraße 10. M. 1.30 geb.

Fritsch & Cie.: Jubiläumskatalog. Sporthaus, Bahnhofstr. 63, Zürich.

Gottschalk, W., Dr. phil.: Fehlerhafte französische Einzelsätze zur Korrektur in den praktischen Übungen der Universitätsseminare. Heidelberg 1928. Carl Winters Universitäts-Buchhandlung. M. 1.50.

Henniger — Heidrich — Franck: Lehrbuch der Chemie. Teil II, verkürzte Ausgabe A, B. G. Teubner, Leipzig 1928. M. 4.20 geb.

Jahresberichte: Erholungshaus Zürich-Fluntern, 38. Bericht und Rechnung, 1927. Meyersche Erziehungsanstalt, Effingen, 61. Jahresbericht pro 1927. Ferienkolonien Chur. 1927.

Kohlmann, G. P.: Liebe lachende Schule. Heiteres und Besinnliches aus dem Schulleben. 1928. Villanostra-Verlag, Lippehne (Neumark) 1928, M. 2.80 geh.

Kummer, Georg: Schaffhauser Volksbotanik. Heft 4 der Beiträge zur Heimatforschung. 1928. Komm. Verlag Carl Schochs Buchhandlung, Schaffhausen.

Lasserre, E.: *Est-ce à ou de?* Répertoire des adjectifs, des verbes et des locutions qui se construisent avec une préposition. 1928. Ch. Eggimann, Rue du Marché, 40, Genève.

Buchbesprechungen

Schweizer Lesebuch. Herausgegeben von Josef Reinhart, Arthur Frey, Leo Weber. I. Band. 3. Aufl. Sauerländer 1928.

Dieser stattliche Band leistet den Beweis, daß wir, wenn es nötig wäre, aus dem schweizerischen Schrifttum allein treffliche Lesebücher für unsere Schulen zusammenstellen könnten. So töricht wird freilich niemand sein, denn wir bedürfen des Zusammenhangs und geistigen Austausches mit dem großen deutschen Kulturgebiet; aber die Verfasser haben wohl daran getan, in einem „Schweizer Lesebuch" das Heimatliche in den Vordergrund zu stellen. Dabei beschränken sie sich keineswegs auf die Vergangenheit, sondern greifen keck auch in die Gegenwart hinein, und da sie in der außerschweizerischen Literatur dasselbe tun, erhält ihr Buch ein recht lebensvolles Antlitz und vielfältigen Ausdruck; der Leser ergeht sich in einem reichen, frischen Garten ohne jedes Schulschmäcklein. Sehr willkommen werden die jeweiligen Hinweise auf verwandte Lesestoffe sein, die jedem Abschnitt beigegeben sind, und die, wie die Auswahl selbst, große Belesenheit, insbesondere genaue Kenntnis der billigen, leicht zugänglichen Jugendliteratur verraten. Die einzelnen Stücke sind, Gedichte und Prosa gemischt, nach Stoffeinheiten geordnet. Ein doppeltes Inhaltsverzeichnis, sowie ein paar Seiten Erklärungen erleichtern den Gebrauch des Buches, das für untere Mittelschulen berechnet ist, aber nicht nur als Klassenlesebuch, sondern auch als reiche Stoffsammlung für den Lehrer und als Familienbuch herzlich empfohlen sei. *P. S.*

Albrecht Dürer-Postkarten. Der Kunstverlag F. A. Ackermann in München bringt eine Sammlung von 300 Kunstdruck-Postkarten auf den Markt, die fast das gesamte inhaltsreiche Lebenswerk des Meisters umfassen. Die Reproduktionen sind technisch mustergültig, der Preis (10—20 Pfg.) angemessen. Die Karten eignen sich gar wohl für Unterrichtszwecke. *R.*

Zeitschriften

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, herausgegeben von der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Neue Folge XXX. Band, 1928, 1. Heft. Verlag des Schweizerischen Landesmuseums Zürich.

„Heimatschutz", die Zeitschrift der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz (Verlag Frobenius, Basel) befaßt sich im Juniheft mit den Entwürfen zum Völkerbundsgebäude in Genf.

„Der Spatz". Monatsschrift für die Jugend und Jugendfreunde. Verlag Orell Füssli, Zürich. Halbjährlich Fr. 2.50.

Diese neue Jugendzeitschrift sucht durch Vielseitigkeit des Inhaltes, durch Erzählungen und Schilderungen hauptsächlich realistischer Stoffe die Kinder anzuregen. Den Bastelarbeiten, Spielen und Preisaufgaben wird ziemlich viel Platz eingeräumt, wofür viele Kinder dankbar sein werden. „Der Spatz" regt unwillkürlich zu einem Vergleich an mit den Jugendzeitschriften des Schweiz. Lehrervereins, namentlich mit „Jugendborn" und „Jugendpost". Diese dürfen sich, dank ihres gediegenen Inhaltes, neben dem „Spatz" ruhig sehen lassen, trotzdem sie kein buntscheckiges Kleid wie dieser tragen. Auch sind sie nur halb so teuer. *Kl.*

Berner Kaffee- & Küchli-wirtschaften

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G.

BERN · Bärenplatz
BASEL · Eisengasse
ZÜRICH · Löwenplatz

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

empfehlen sich bei Schulreisen für gute Verpflegung

SPEZIALPREISE

717

Wer sich wirklich ausruhen will,
wähle einmal für seine Ferien das herrlich gelegene

Kurhaus Schloss Böttstein

bei Klingnau (Aargau), 350 m ü. M. — Feine Butterküche. Pensionspreis in der Vorsaison Fr. 5.50 bis Fr. 7.—. Prospekte und Referenzen verlangen. 628

Räregghöhe 451 **HOTEL KURHAUS**
Emmental, 920 m ü. M.
1/2 Std. von S. B. B.-Station Trubschachen. Tel. 45.
Luftkurort I. Ranges. Grosse Tannenwälder. Gute Küche und Keller. Pensionspreis von Fr. 6.50 bis 7.50. Vor- und Nachsaison reduzierte Preise. Gefl. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empf.: **M. Wolfensberger & F. Tanner,** Bes.

Dachsen am Rheinfall 712 **HOTEL BAHNHOF**
Grosse u. kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Uebereinkunft. Telephon Nr. 1568. Höflich empfiehlt sich **Fritz Büchert.**

Eglisau Gasthof zur Krone
direkt am Rhein
Grosser Saal, Terrasse und Gartenwirtschaft. Für Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Bei mässigen Preisen angenehmer Ferienaufenthalt. Fahrgelegenheit auf dem Rhein (Motorboot). Prima Küche, **Fische,** reelle Weine. Es empfiehlt sich bestens
347 der Besitzer **L. ZWINGGI.**

Engelberg HOTEL Bellevue-Terminus
Grosse Restauration, sehr gut eingerichtet f. Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Bescheidene Preise.
440 **Gebrüder Odermatt,** Besitzer.

Ermatingen am Untersee
Restaurant Schönhalde
mit grossem Saal und Terrasse, herrliche Aussicht, empfiehlt sich den Herren Lehrern als Ausflugsziel. Tel 101. 675

Etzel-Kulm
Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen mit Verbindung Einsiedeln oder Rapperswil. Tel. Feusisberg 198.5
Höflich empfiehlt sich 595
Frl. P. K. WEBER-SCHÖNBÄCHLER

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne"
Gasthaus, Pension, Restaur. Gelegenheit zu Mineralbädern

CHUR Rhätisch. Volkshaus b. Obertor
Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal

DAVOS Volkshaus Graubündnerhof
Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer 727

LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus
Bahnhofnähe, Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal

St. MORITZ Alkoholfreies Hotel und Volksheim
b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant. Prosp. zu Diensten

THUSIS Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia
Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder

Mässige Preise — Zur Verpflegung und Schulreisen besonders geeignet — Keine Trinkgelder

---

Engelberg Engelberg-Bahn Luftseilbahn Trübsee (JOCHPASS, TITLIS)
Beliebtes Touristen- und Ausflugsgebiet. — Für Schulen und Gesellschaften ermässigte Taxen. Extrazüge nach Vereinbarung. Anschluss an alle Kursschiffe in Stansstad. Auskunft Stansstad Telephon **24.** 679

Stanserhorn Schönstes Ausflugsziel für Vereine und Schulen
KULM-HOTEL - BAHN - bei Luzern, 1900 m ü. M.
Billigste Gesellschafts- und Schülertaxen. — Spezielle Verpflegung für Schulen. Auskunft erteilt die Direktion in Stans (Telephon Nr. 1). 669

Eggishorn und Riederalp
Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.
613 Prospekte durch **FAMILIE EMIL CATHREIN.**

Feuerthalen-Schaffhausen Nähe Rheinfall **Hotel ADLER**
Vorzügliche Küche und Keller. Grosser schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin gerne bereit. Telephon 2.81.
259 **H. Züst-Meister**

FIESCH 1070 m im Rhonetal a. d. Furka-Oberalplinie, am Fusse des Eggishorn, Aletschgletscher etc. malerisch gelegen. Bergdorf, ideal für Ferien.
HOTEL PENSION DES ALPES 699
Gut geführtes Haus, grosse Säle. Reduzierte Preise für Schulen und Institute. — Prospekte und Auskunft durch **Familie Feller.**

FRUTIGEN Hotel Doldenhorn
1000 m ü. M. Gutbürgerliches Haus in wundervoller staubfreier Lage Speziell geeignet für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Selbstgeführte Küche. Pension von Fr. 7.— an. Mit bester Empfehlung
G. MÜLLER-KNÖRRI 462

„Freudenberg" Gruben
20 Minuten vom Bahnhof Lichtensteig 706
Nette Zufahrt, auch für Autos. Dankbarster Aussichtspunkt. Grosse Räumlichkeiten, geeignet für Schulen und Vereine. Mässige Preise. **Walter Grob.**

Exkursionsgebiet der Schweiz. Südostbahn

Von **Samstagern:** nach **Hütten,** Luftkurort (3/4 Std.); von **Schindellegi:** nach **Hütten** (Luftkurort, auf horizontaler Straße, mit wundervoller Aussicht, 1 Std.); nach **Feusisberg,** Luftkurort (1 Std.); auf den **Etzel,** Aussichtsturm (1 1/4 Std.) und auf den **Schönboden** (1 3/4 Std.); von **Biberbrücke:** nach **Gottschalkenberg** (1 1/2 Std.); über Alosen nach **Ober-** und **Unterägeri** (2—2 1/2 Std.) und über **Morgarten** (Schlachtfeld vom Jahre 1315) nach Sattel (3 Std.); von **Einsiedeln:** auf den **Freiherrenberg** (1/2 Std.); über den **Etzel** nach **Feusisberg** (2 Std.) und Schindellegi, auf den **Schönboden** (1 1/2 Std.); nach **Unter-** und **Oberiberg,** Luftkurort (2—3 Std.); durch das Alptal auf den **Grossen Mythen,** 1903 m (3 1/2 Std.); von **Altmatt** nach **Gottschalkenberg** (3/4 bis 1 Std.); über den **Katzenstrick** n. Einsiedeln (1 1/4 Std.); von **Rothenthurm:** über **Morgarten** (Schlachtfeld von 1315) nach Sattel (1 1/2 Std.); über Biberegg auf das **Hochstuckli,** 1556 m und über **Hackenegg** nach **Einsiedeln** oder **Schwyz** — leichte und sehr lohnende Partie; von **Sattel:** zum **Morgarten-Denkmal** (1 1/2 Std.), imposanter Monumentalbau, zugleich Aussichtspunkt; ins **Aegerital** (1-1 1/2 Std.); auf den **Wildspitz** und **Rossberg,** 1582 m (3 Std.) mit rigiähnlicher Aussicht. 570

Verlangen Sie illustrierte Gratisbroschüre und Taxberechnungen von der

Direktion der S. O. B. in Wädenswil.

Gottschalkenberg für Kuraufenthalt bestens empfohlen

Genf Hôtel des Alpes
Rue de Rive 16/18
Zentrale Lage, modernes Familienhotel, fliessendes Wasser in allen Zimmern. Preis: Zimmer von Fr. 4.50 an. Pension von Fr. 12.— an. Gesellschaften und Schulen Spezial-Arrangement.
678 **J. Haslinger-Feller.**

Glarus Hotel und Restaurant z. Schweizerhof
beim Bahnhof. Bürgerliches Haus mit freundlichen Zimmern. Grosse Lokalitäten. Garage. Telephon 79.
360 Es empfiehlt sich **K. Jenny-Vogel.**

Guggital
ob Zug, empfiehlt sich den tit. **Lehrern** und **Lehrerinnen** für **Ferienaufenthalt** sowie für **Schul-** und **Vereinsausflüge.** Prosp.
476 **F. MOSER.**

Schulferien!
Kinderkurhaus Dr. Weber-Biehly
UNTERÄGERI
Ferienaufenthalt für Knaben u. Mädchen von 3—15 Jahren, sowie für schulmüde Kinder. Ärztliche Überwachung. Liegekuren, Sonnen-, Luft- und Seebäder. Prospekte durch
Frau Wwe. Martha Weber-Biehly 460

GENFERSEE
freundliche Pension, sehr gute Verpflegung, ausschliesslich französische Umgangssprache, drei Minuten vom See, für längeren oder kürzeren Aufenthalt. Pension Fr. 7.—. 4 Mahlzeiten. Auskunft durch die Besitzer der Pension „La Paisible" in Versoix la Ville: **Mmes. Milliquet & Weibel.** Referenz: **Frau Leonie Just-Trümpi,** Hochstr. 35, **Zürich 7.** 734

ALT ST. JOHANN
Hotel und Pension Rössli
Altrenommiertes Haus. Bekannt als ruhiger, heimeliger Kuraufenthalt. Gute Butterküche, reelle Weine. 4 Mahlzeiten. Auch Molkenkuren. Forellenpacht. Besitzer der S. A. C.-Hütte. Illustr. Prospekte. Telephon Nr. 7. Kuranten, Passanten und Touristen empfiehlt sich bestens **J. SCHLUMPF.** 505

Lauterbrunnen
HOTEL STAUBBACH
In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Grosser Restaurationsgarten. Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
534 **Familie von Allmen.**

Interlaken Hotel Eintracht
3 Minuten vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83. 392 **Weingart-Ackermann.**

Hotel Sonne a. See / Locarno
Tel. 214. 2 Min. links vom Bahnhofausgang. Heimeliges, bestempfohlenes Schweizerhaus. Zimmer von Fr. 3.— an. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Garage. 615 **Bes. Buss-Neukomm.**

Locarno-Brione
644 *Hotel-Pension Della-Valle*
Höhensüdlage. Sehr geeignet für Sommeraufenthalt. Prima Verpflegung. Auto. Pensionspr. von Fr. 8.— an. **E. Valli-Britschgy.**

LOCARNO-MINUSIO. Pension Voce nel Deserto. - Idealer Ferienaufenthalt an schön. erh. sonnig. Lage, Nähe Strandbad. Pensionspreis v. Fr. 8.- an. Auto am Bahnh. **J. Grass.**

Pension Irene - LOCARNO
für die Herren Lehrer Vor- und Nachsaison Ermässigung.

LUGANO-CASSERINA Pension Villa MIRAMONTE
Ruhige, südliche Lage. Mässige Preise. Auskunft u. Prospekte.
689 **B. Unternäher.**

Locarno-Muralto
PENSION HELVETIA
Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Bescheidene Preise. — Prospekt postwendend. Telephon 4.63 282 Res.: **Familie Baumann.**

Tessin **Pension Travaini Sonnenheim, Locarno-Monti,** sonn. gesch. Höhenlage. Prächt. Aussicht. Garten und Wald. Geeignet für Sommeraufenthalt. Ital. Küche. Pension von Fr. 7.— an. Prospekt durch **Fam. Travaini.**

Grand Café Restaurant
Löchlibad · St. Gallen
Grosse Säle und Sitzungszimmer. - Grosser, schattiger Garten. **PRIMA KÜCHE** — Vereine und Gesellschaften Spezialpreise.
450 Höfl. empfiehlt sich: **J. HUMMEL-KELLER.**

Hotel Lugano Telephon 1012, direkt am Fusse der Bahnhofdrahtseilbahn, 2 Minuten von der Schiffstation.
Deutschschweizerhaus mit 45 Betten, neu renoviert, Zentralheiz. Zimmer v. Fr. 3.- und Pension v. Fr. 9.- an. Gut soign. ital. Küche zu jed. Tageszeit. Spez.: Poulet m. Risotto, Spaghetti u. ff. Chianti Weine. Grosser Saal für Vereine. Täglich erstkl. Klavier-Konzerte vom berühmten Prof. L. Grassi. — Mit höfl. Empfehlung
303 **Der neue Besitzer: C. RENNER-WIDMER.**

Meilen Hotel Löwen
in schönster Lage am See
Schattiger Garten. Grosse Säle für Gesellschaften, Vereine und **Schul-Ausflüge. Vorzügliche Küche. Reale Weine.**
382 Höflichst empfiehlt sich der Besitzer: **F. Pfenninger.**

MEILEN
Restaurant Luft
Schönstes Ausflugsziel, prächtige Lokalitäten, wunderbare Aussicht auf See und Alpen, Platz für 500 Personen nebst Spielwiesen. Vorzügl. Getränke, gute, reelle Küche. 15 Min. von Schiff u. Bahn. Telephon 329. 371 Es empfiehlt sich **O. Amsler.**

Meiringen Hotel Flora
Empfiehlt sich der Lehrerschaft zur Aufnahme von Schulen und Vereinen. Geeignete Lokale, Garten, Terrasse.
FAMILIE FUHRER, Eig. 463

Melide Park-Hotel
(LUGANERSEE) (PENSION FOSSATI)
Idealer Ferienaufenthalt für das ganze Jahr. Grosser, wundervoller Parkgarten mit Terrassen, herrliche Aussicht auf See und Gebirge. Sehr geschützte, sonnige Lage, angenehmes Klima auch im Sommer. Lohnende Ausflüge zu Fuss, per Bahn und Schiff. Aller modern. Komfort im Hause, grosse luftige Zimmer. Sonnen- u. Seebäder mit Kabinen, Rudersport, Auto. Vorzügliche Küche, auserlesene Weine; sorgfältige Bedienung. Pensionspreis Fr. 9.—.
246 **G. FOSSATI,** Besitzer.

Altdorf HOTEL KRONE
Nächst dem TELLDENKMAL 468 und TELLSPIELHAUS
Altbekannt., bürgerl. Schul- u. Touristen-Haus. 45 Betten. Kleine und grosse Säle. Vorzügl. Küche. **Auto-Garage.**
Mit höfl. Empfehlung: **Hermann Marti,** Küchenchef.

Altdorf HOTEL Wilhelm Tell 405
Tel. No. 20. - Bestempfohlenes Haus; gute Küche, prima Keller; prachtvoller, grosser Garten und Terrasse für tit. Vereine u. Schulen. Höfl. empfiehlt sich **Fr. J. Z'graggen.**

Arth Hotel SCHLÜSSEL
am Zugersee — Telephon 83
Nähe der Landungsstelle und elektr. Tram Arth-Goldau (Rigibahn). Gr. Lokalitäten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Gute Küche, mässige Preise. Eigene Garage.
473 Höfl. empfiehlt sich: **L. HERTIG.**

Arth-Goldau Hotel Steiner
RIGI u. ROSSBERG direkt am Bahnhof S. B. B. und Arth-Rigi-Bahn
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen und Kaffee komplett. Mässige Preise. Metzgerei. Gartenwirtschaft. Autogarage. — Telephon 53. 474 **C. Steiner.**

Brunnen Hotel Metropol mit Restaurant Drossel
empfiehlt sich bestens bei Schulen und Vereinsausflügen. Grosse Terrasse a. See. Sorgf. Küche u. Bedienung. Eigene Konditorei. Telephon 39. 400 **L. Hofmann,** Besitzer.

Brunnen Hotel Rössli
Telephon No. 22
Gut bürgerliches Haus. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Mässige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft. 402 **A. Steidinger.**

Flüelen Hotel St. Gotthard
Platz für 250 Personen
Tel. 146. Anerkannt beste, prompte u. billigste Bedienung für Schulen und Vereine. - Den Herren Lehrern bestens empfohlen. 410 **Karl Huser,** Besitzer.

Flüelen Hotel Sternen
Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterrassen gegen den See. Selbst geführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. 404 **Familie Sigrist.**

Flüelen Hotel weisses Kreuz und Post (467) **Telephon 23**
Gegenüb. Schiff- u. Bahnstat. 50 Betten. Grosse, gedeckte Speiseterrassen mit prächt. Runds. Für Schulen u. Vereine bestens geeignet. Bescheid. Preise. **Geschw. Müller,** Bes.

Gersau HOTEL-PENSION BEAU-RIVAGE
am See — Telephon 23
Umgebaut und renoviert, Glasveranda. Gutbürgerliches Haus; soignierte Küche; Pension von Fr. 7.— bis 8.50. Prospekt. 409 **F. u. M. Pfund.**

In HERGISWIL am Fusse des PILATUS
finden Sie das ideale Ruheplätzchen, sowie den Ausgangspunkt zu einem prächtigen Exkursionsgebiet. 416
HOTEL BELLEVUE-RÖSSLI
das gutgeführte und billige Haus, mit 12 000 m² grossen Parkanlagen u. Strandbad. Prospekte. **Kurt von Jahn.**

Luzern HOTEL RESTAURANT LÖWENGARTEN
direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Den tit. Lehrersch. z. Verpfl. v. Schulen u. Gesellsch. best. empf. Frühst., Mittagessen, Kaffee, Tee, Schok., Backw. etc. zu red. Pr. Tel. 3.39. **J. Buchmann,** n. Bes.

Melchtal Hotel u. Kurhaus
900 m ü. M. — Telephon Nr. 3
Bestempfohlenes Haus; vorzügliche Küche und Keller. Kegelhalle, Billard. Pensionspreis von Fr. 7.— an; Spezialpreise für Familien, Schulen und Vereine. Autos am Bahnhof Sarnen. 475 **G. RIHS,** Pächterin.

Rigi HOTEL EDELWEISS
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstig. Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpfleg. Den Schulen u. Gesellsch. bes. empfohl. Platz für 150 Person. **Neues komfort. Heulager mit elektr. Licht.** Telephon. Höfl. empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.** 396

Schulausflüge nach dem
Bad Pfäfers
durch die weltberühmte
TAMINA-SCHLUCHT
gehören immer noch zu den schönsten Sehenswürdigkeiten. Mittagessen für Schulen und Vereine in bekannt guter und preiswürdiger Art. 621

Menzberg der ideale Luftkurort
mit herrlicher Rundsicht, ein Eldorado für Naturfreunde und Ruhesuchende. — Feine Butterküche, dipl. Chef, Autokurse, Garagen. Pension von Fr. 7.50 an.
1000 m ü. M.
647 Prospekte durch: **A. Schmidlin-Dubach,** Besitzer.

LUGANO-MASSAGNO
PENSION MERZ
10 Min. vom Bahnhof Lugano. Prächtige, ruhige, staubfreie Lage. Schattiger Garten. Beste Referenzen. — Pension Fr. 7.50. 718

Neuhausen 715
Hotel-Restaurant TERMINUS
am Rheinfall, in staubfreier, erhöhter Lage, direkt am Bahnhof S. B. B. Telephon 1271. Grosser, schattiger Garten. Schöner Saal. Anerkannt gute Küche und Keller bei mässigen Preisen. Den Herren Lehrern, Schulen, Vereinen u. Passanten bestens empfohlen.

Piz Mundaun Hotel Bündner Rigi
b. Escherwald ob Danz im Bündner Oberland
Saison 10. Juni bis 30. September. Bestempfohlene Luft- und Molkenkuranstalt in idealer Lage. 1605 m ü. M. Komfort. Bau mit grossen Restaurations- und Speiselokalen, sonnigen Zimmern mit herrlicher Aussicht. Geeigneter Ausflugsort für Touristen, Vereine und Schulen. Schöner ruhiger Ferienaufenthalt. Reine Butterküche und gutgekellerte Veltlinerweine. Post täglich von Morissen. Telephon 106. 701 Der Besitzer: **J. LUTZ.**

Pfannenstiel **ob Meilen. Wunderbare Rundsicht. Bevorzugtes Ausflugsziel. Restauration.** Schöner Saal. Gartenwirtschaft.
Gutgeführte Küche. Reelle Weine. Telephon Egg 57. 527
Mit bester Empfehlung **J. Zahner-Zweifel.**

Pfäfers-Dorf Gasthof z. Löwen
bei Ragaz - Taminaschlucht. Gut bürgerl. Haus mit gr. Garten. Sorgfältige Küche, ff. Landweine. Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Schulen reduzierte Preise. Tel. 177.
663 **J. Mattle-Lutz.**

Rapperswil HOTEL PENSION „POST"
Gut bürgerliches Haus. — Prachtvolle Gartenwirtschaft. — Säle. Autogarage — Stallung. — Telephon Nr. 43. **Schulen und Vereine Ermässigung.** 589 Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.**

RAPPERSWIL
Hotel-Pension SPEER
Gutbürgerliches Haus. Neue prächtige Gartenwirtschaft. Saal. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Schulen und Vereine äusserst billig. - Telephon 64. - Den Herren Lehrern empfiehlt sich höflichst 594 **E. Hämmerle.**

RORSCHACH
Hotel Schäfligarten
Telephon 3.47 **Alkoholfrei** Telephon 3.47
empfiehlt sich den Herren Lehrern bei ihren Schulausflügen aufs beste. Grosser Garten, grosse Säle. Billige Preise. 620
Die Verwaltung.

ROVIO Kurhaus und Pension Monte Generoso
Schönster Sommer-Erholungsaufenthalt an sonniger, ruhiger Lage über dem Luganersee. Sonnenbad, herrlicher Park, idyllische Ausflüge. Pension mit bester, reichlicher Küche Fr. 6.50—8.50. Telephon 72. 733 Prospekte durch **G. Haug,** Bes.

Physikalisch-diätetische

KURANSTALT

SCHLOSS STEINEGG

Telephon No. 50 Hüttwilen.
Bahnstation.: Frauenfeld, Stammheim, Stein a. Rh., Eschenz.

Individuelle, sorgfältige Behandlung:
Das herrliche Panorama, die grossen Luft- und Sonnenbadeanlagen, das geräumige Haus mit dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und Erholungsmöglichkeit.
Pensionspreis:
Fr. 7.50—9.50 je nach Jahreszeit und Zimmer.
Illustrierter Prospekt durch die
Konsult. Arzt: **Dr. med. O. Spühler.** Verwaltung: **G. Jenni-Färber.**
289

RIGI-Unterstetten

Hotel u. Pension

Geöffnet vom 15. Mai bis 15. Okt. Ruhig, geschützte Lage mit reizendem Fernblick. Vorzüglicher Platz für Erholungsbedürftige. Sehr lohnendes Reiseziel für Schulen und Touristen. Bekannt gutgeführte Küche. Vorsaison Pensionspreis von Fr. 7.— an
Prospekte durch: **Familie Weber-Dettling**

Schloss Schartenfels

Restaurant, 25 Minuten **ob Baden** (Aargau) Renoviert und umgebaut. — Schönster Ausflugspunkt des Limmattales. Sorgfältige und reelle Bedienung. Schulen Preisermässigung. Teleph. Nr. 180. Mit höflicher Empfehlung (731) Der neue Besitzer: **Rud. Stahel.**

Seefels Biel

neu renoviertes, best eingerichtetes Restaurant. Nähe See, 5 Minuten vom Bahnhof. Grosser schattiger Garten u. Halle. Gute Küche. Eigene Fischanlage. Vorzügliche Weine. Feldschlösschen-Spezialbier. Telefon 2.13
585 **Max Brenzikofer**

Juhu Ferien! – Wohin gehen wir?
Ein wunderschönes Ferienplätzchen ist

SCHUDERS (Graubünden), 1250 m ü. M. — Die

Pension Schweizertor

bürgt für freundliche Aufnahme und vorzügliche Küche. Pensionspreis 7 Fr. inkl. Zimmer. 694
Weitere Auskunft durch **Frau Anna Thöny,** Bes.

Sissach

Kurhaus Alpbad

Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt, sonnige staubfreie Lage. Sorgf. Küche, 4 Mahlzeit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Gesellschaftssaal. 691 Prospekte durch **Familie Hostettler.**

Restaurant Rosengarten SOLOTHURN

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. Billard. Gute Küche und Keller. Velopark.
708 Telephon 172.
Höflich empfiehlt sich **Ed. Füeg-Strausak.**

Zu heiss? ..... Grosser Irrtum!!

Ehe Sie sich für die Ferien entscheiden, Prospekte verlangen vom bestrenommierten **Posthotel Sonvico** bei Lugano (620 m)
635 Wunderbare Berggegend. Vorzügliches Klima.

Sursee

Hotel Eisenbahn SBB.

Ausflugsziel nach Sempacher- u. Mauensee

empfiehlt sich Vereinen und Schulen; gut bestellte Küche und Keller, grosser schattiger Garten u. geräumiger Saal. Orchestrion. Teleph. 17. (738

Gasthaus Stähelibuck

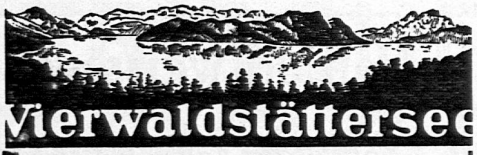
3/4 Std. von Frauenfeld

empfiehlt sich den Schulen, Vereinen und Ausflüglern bestens. Schöne Lokalitäten, besonderes Gesellschaftslokal, grosse Gartenwirtschaft, Aussichtsturm mit prächtiger Aussicht. - Gute und prompte Bedienung. Vorherige Anmeldungen erwünscht Tel. 609.
721 Mit besten Empfehlungen: **J. Stäheli-Leutenegger.**

Thalwil Volksheim z. Rosengarten

Alkoholfreie Wirtschaft

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Grosser Saal mit Bühne. Garten. Kegelbahn. Telephon 2.22. 508



Vierwaldstättersee

Rigi-Staffel — Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
397 **Felchlin,** Propr.

Sachseln — Hotel ENGEL

OBWALDEN

Altbekanntes Familien- und Passantenhaus. Große Räumlichkeiten für Schulen und Vereine. Moderne Seebadanlage. Billige Preise. Ausflugszentrum. Höfl. empfiehlt sich **Fr. Reist-Jösler.** 477

Schwarzenberg · Hotel Kreuz

850 m ü. M. **Luftkurort** bei Luzern. Postauto ab Malters. Alpines Klima, Bergromantik, eigen. Waldpark, prächtige Spaziergänge. Touren im Pilatusgebiet. Kurorchester. Gesellschafts-Abende. Sorgfält. Küche, mässige Preise. Autogarage. Prospekte durch: **J. Krähenbühl,** Chef de Cuisine.

Stans — Hotel ADLER

direkt a. Bahnh. d. Stanserhornb.

Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Auto-Garage. Telephon 32. 408 **J. Allgäuer.**

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstrasse-Galerie 421

HOTEL UND PENSION TELLSPLATTE

Gross. Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugspreise f. Schulen u. Vereine. Pens. v. Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

THUSIS im Garten Graubündens

und die weltberühmte **VIAMALA**

rate ich, zu besuchen. — Zentralpunkt der Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels und Pensionen.
631 Prospekte durch das offizielle Verkehrsbureau Thusis.

PONTE TRESA AM LUGANER-SEE

HOTEL-PENSION Z. FISCH

Grosser schattiger Garten direkt am See. Vis-à-vis dem Bahnhof. 2 Min. von Schifflände. Anerkannt gute Küche. Ia. Weine. Spez. frische Fische zu jeder Tageszeit. Schöne Zimmer direkt auf den See. Pension Fr. 7.— bis 8.50. Prospekte. Tel. 24. **C. Sormani.**

PONTE TRESA AM LUGANERSEE

HOTEL PENSION SCHWEIZERHOF

Wunderbare Lage direkt am See. Grosser schattiger Garten. Eigenes Strandbad. Ruder- und Paddelsport. Angelsport. Nur herrliche Süd-See-Zimmer. Voller Pensionspreis Fr. 8.—.
627 **Bes. Weibel-Piehler.**

Pension Rosenberg ♦ Walzenhausen

Prachtvolle, ruhige Lage, wundervolle Aussicht, selbstgeführte Küche, Pensionspreis Fr. 7.50. Es empfiehlt sich bestens
431 **Familie Konrad Zai-Gmelin.**

WENGEN

HOTEL EIGER

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügl. Küche u. Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheid. Preise. Der geehrt. Lehrerschaft bestens empfohlen. **M. Fuchs-Käser.**

Weesen — HOTEL BAHNHOF

Gute Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet.
606 Mit höflicher Empfehlung: **R. Rohr-Blum.**

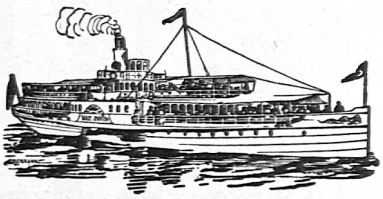
Hotel Weißhorn ob Vissoie

H. Ü. M. 2300 m

Val d'Anniviers, Wallis (Schweiz)

Exkursionszentrum. Idealer Aufenthalt. Angenehme Spaziergänge; Wälder; sorgfältige Küche; Pensionspreis v. Fr. 9.— an. Prospektus. 732 **H. Tosello,** Küchenchef, Besitzer.

Zürichsee-Dampfschiffahrt



634

Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern und bequemen Dampfschwalben

EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die **Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen.** Tel. Uto 40.33

Französische Ferienkurse

In

CHAMPÉRY

(franz. Schweiz)
(Walliser Alpen, 1070 m über Meer)

Gründliches Studium der franz. Sprache (auf Wunsch auch andere Fächer) **für Anfänger und Vorgerückte. Vorzügliche Verpflegung und Erholung; Sport, kleinere und grössere Exkursionen.** Ausgezeichnete Gelegenheit für erholungsbedürftige Jünglinge (evtl. auch Töchter) jeden Alters. Auskünfte und Programme durch d. **Direktion des Instituts Lémania, Lausanne.**
607

Kurgebiet Wallenstadt

Gut bürgerlicher Kur-Aufenthalt zu mässigen Pensionspreisen. Prachtvolle Gebirgs- und Seelandschaft. - Prospekte durch Verkehrsbureau. Telephon Nr. 29. 665

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur

Telephon 7.32 1/2 Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32

Wildpark, Ausichtsturm

Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten
M. Hoffmann-Pfister 600

Kurhaus Weissenstein

bei Solothurn

Schönster Aussichtspunkt im Jura. Idealer Höhenkurort und prächtiges Ausflugsziel. Spez. Preis für Schulen. Neuer Tennis. Garage. **Autopost ab Gänsbrunnen** (Bergfahrt Fr. 3.-, Talfahrt Fr. 2.-). S. M. B. Sonntagsbillet. Spezialbillet Solothurn-Bern-Bahn. Prosp. Tel. 6. Beste Empfehlung **Fam. Jlli.**

Bellevue/Wollerau

999

Schönster Aussichtspunkt am Zürichsee. Für Schulen, Gesellschaften u. Ferienaufenthalt bestens empfohlen. **Fam. Banzer.**

Skihaus „Zürich" am Piz Sol

1500 m ü. M., 2 1/2 Std. oberhalb Sargans. 65 Schlafplätze. Hüttenwart auf Wunsch zur Verfügung. Interessantes Gebiet für Schul- und Gesellschaftsausflüge, Ferienaufenthalt für Familien, Sonntagstouren. — Sehr günstig eignen sich auch

„Fürlegi", 1253 m ü. M., 1 Std. oberhalb Amden, am Fusse des Leistkamms. 30 Schlafplätze.

„Windeggli", 1050 m ü. M., 1 1/2 Std. oberhalb Lachen, im Etzelgebiet. 20 Schlafplätze. 687

Auskunft erteilt E. H. Rüegg, Hüttenobmann des **„Neuen Ski-Klub Zürich",** Postfach Hauptbahnhof Zürich.

Halt! Ich weiss wo's fehlt.

„Was fehlt dem Kaffee? sprach verwundert
Das Möhrlein, das am Boden sass,
„Wie dumm von mir," rief nun das Männchen,
Dass ich den Sykos ganz vergass!"
Schnell mischte es ihn nach hinein,
Da schmunzelten die Negerlein.

SYKOS

Sykos Kaffee-Zusatz - 250 gr. 0.50 - Virgo - 500 gr. 1.50 - Nago Alten.

Kopf Schuppen werden schnell und sicher nur durch **Rumpfs** Schuppen-Pomade beseitigt

Topf Fr. 2.50 bei den Coiffeuren

Verheiratet?

Freilich! Dann verlangen Sie gratis und verschlossen meine neue illustrierte Preisliste **L101** (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) auf Wunsch gratis. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

Sanitätsgeschäft P. Hübscher, 20
Zürich I, Löwenstrasse 58

Vervielfältigungen

von Noten, Statuten, Zirkularen, Zeichnungen etc. besorgt rasch und billig
H. Eggenberger, Oberschan b. Trübbach (Rhtl.)
Bitte Muster und Preise verlangen! 735

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Sohne & Co. Zürich

Für Ferienkolonien.

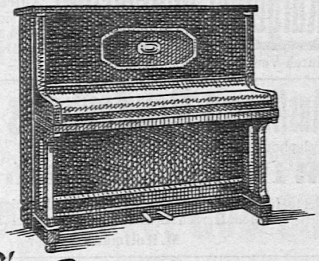
In Splügen 1460 m ü. M. ist ein **gut gebautes, geräumiges Haus** mit Badeeinrichtung, schönem Vorplatz mit Garten, aus freier Hand zu günstigen Bedingungen **zu verkaufen**, event. könnte auch eine anstossende Wiese mitabgegeben werden. Anfragen unter Chiffre **OF 1616 Ch** erbeten an **Orell Füssli-Annoncen, Chur.** 723

Miet-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. **Teilzahlung**
A. Bertschinger & Co.
Musikhaus, **Zürich I**
nächst Jelmoli 29

Geogr. Lexikon der Schweiz

in 6 Bänden, ist wie neu für 100—120 Fr. zu verkaufen. Offerten unter Chiffre **L 714 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**



Ein Haus-Piano "GLASER"

nach obiger Abbildung ist von gefälliger moderner Ausstattung, besitzt schöne Tonfülle und solide Bauart in Eisenrahmen, kreuzsaitig. Gehäuse in Eiche und kostet

nur Fr. 1475.-

Garantie Teilzahlung

HUG & Co
Sonnenquai 26-28
ZÜRICH

"KOH-I-NOOR"
L. & C. HARDTMUTH

AZ 25/1928 125

Bit. Schweizer Landesbibliothek Bern.